Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 138. Sonnabend den 18. November 1905. **33. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Zur Lage in Russland.

(Anfang siehe 2. Blatt.)

Der neue Ausstand, der von den Machern in Petersburg am Dienstag proklamiert worden ist als Sympathiestreik zugunsten der polnischen Revolutionäre und zur Erzwingung gewisser weitgehender Forderungen russischer, unter sozialdemokratischem Einfluß stehender Arbeiter, scheint sich vorläufig auf Petersburg und einige der dort einmündenden Hauptbahnen zu beschränken, denn die Nachrichten aus der Provinz lassen erkennen, daß es dort an manchen Stellen zwar auch noch immer bunt genug zugeht, daß aber im allgemeinen keine Neigung zu herrschen scheint, der in der Residenz ausgegebenen Parole zu folgen. Immerhin bleibt die Situation kritisch genug und ist es in den Petersburger Straßen auch schon zu neuem

Aufruhr und Blutvergießen

gekommen. Ein Telegramm aus Petersburg vom Donnerstag meldet: Als die Arbeiter heute in großen Massen die Straßen durchzogen, stellte sich ihnen auf dem Newsky-Prospekt eine Infanterie-Patrouille entgegen. Die Streikenden warfen eine Bombe, worauf das Militär Salven abgab. Dutzende von Arbeitern wälzten sich in ihrem Blute an der Erde. Die Massen wichen jedoch nicht vom Fleck, sondern drängten vorwärts. Schließlich stürmten die Arbeiter zurück, nachdem Kosaken in die Menge einhieben. — Die Streikenden genießen diesmal nicht die Sympathie des Bürgertums, das der ewigen Unruhen müde ist und auf Graf Wittes Reformen vertraut. Bevor es zum äußersten kommt, hat es Graf Witte noch einmal mit gütlichem Zureden versucht. Aus Petersburg wird nämlich berichtet:

Graf Witte

hat an die Arbeiter aller Werke und Fabriken Telegramme folgenden Inhalts gerichtet: „Brüder, Arbeiter! Nehmt die Arbeiter wieder auf und hört auf, euch an Unruhen zu beteiligen! Habt Mitleid mit euren Frauen und Kindern und hört nicht auf die Ratschläge Uebelgesinnter! Der Kaiser hat uns befohlen, der Arbeiterfrage besonderes Interesse zuzuwenden und hat für diesen Zweck ein besonderes Handels- und Industrieministerium geschaffen, welches gerechte Beziehungen zwischen den Unternehmern und den Arbeitern schaffen wird. Gebt uns Zeit! Ich werde alles für euch tun, was möglich ist. Hört auf den Rat eines Mannes, welcher euch liebt und euch gutes wünscht. Graf Witte."

Von Interesse ist eine Petersburger Meldung der „Berl. N. Nachr.", wonach an der Spitze der erneut ausgebrochenen Arbeiterbewegung sich eine Anzahl früherer Beamter des Ministeriums des Innern aus der Zeit Plehwes befinden soll, welche seitdem Sozialisten geworden sind. Infolge ihrer umfassenden Kenntnisse der Verwaltungszweige sind sie für die Arbeiterschaft von großem Nutzen. Die Gesamtzahl der Ausständigen wird auf 700 000 geschätzt. Die Hälfte der Straßen von Petersburg war bereits Mittwoch abend in Dunkel gehüllt, infolge des Ausstandes der Gasarbeiter.

In der Polenfrage

bleibt es bei der festen Entschlossenheit der russischen Regierung, den nationalpolnischen Gelüsten mit starker Hand zu begegnen. Umfassende militärische Maßnahmen sind getroffen worden, um einer polnischen Revolution Herr zu werden, noch ehe sie in der gefährlichsten Form zum Ausbruch kommt. Der über Russisch-Polen verhängte Ausnahmezustand, dem die kaum errungenen bürgerlichen und politischen Freiheiten zum Opfer fallen, wird mit drakonischer Strenge zur Anwendung gebracht. Diese feste Haltung der Regierung wird nun insbesondere in englischen Blättern und in der österreichischen Polenpresse damit erklärt, daß der Zar hier den Ratschlägen Kaiser Wilhelms und der deutschen Regierung gefolgt sei. Das alte Märchen wird sogar allen Ernstes wieder aufgewärmt, daß Deutschland Soldatenhilfe für den Fall einer polnischen Revolution in Aussicht gestellt habe. Die „Südd. Reichs-Korrespondenz" war bereits in einem offiziösen Artikel diesen Ausstreuungen entgegengetreten. Ferner wurde am Mittwoch abend durch „Wolffs Bureau" folgende geharnischte Note aus dem Reichskanzlerpalais veröffentlicht:

Ausländische Blätter fahren fort zu behaupten, daß die Haltung des russischen Ministerpräsidenten Grafen Witte gegenüber dem Verlangen nach Autonomie in Russisch-Polen von deutscher Seite beeinflußt worden sei, und daß die deutsche Regierung diplomatische und militärische Vorbereitungen treffe, um in Russisch-Polen einzurücken. Demgegenüber wird von zuständiger hiesiger Stelle erklärt, daß alle diese Gerüchte auf plumper Erfindung beruhen. Die deutsche Regierung hat seit vielen Jahren überhaupt keinen Gedankenaustausch mit der russischen Regierung über polnische Angelegenheiten gepflogen.

An Deutlichkeit läßt diese Erklärung nichts zu wünschen übrig. Aufhören werden freilich die Schwindeleien darum nicht, bei denen die Londoner „Times" natürlich wieder in erster Reihe steht.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat an den Präsidenten des Landesausschusses von Elsaß-Lothringen, Jaunez, aus Anlaß des Ablebens von Frau Jaunez ein Beileidstelegramm gerichtet. Das Auffällige hierbei ist, daß das Telegramm in französischer Sprache abgefaßt sein soll. Es lautet nach Meldungen aus Straßburg:

„Je viens de recevoir la triste nouvelle de la mort de madame de Jaunez et je m'empresse de vous exprimer ma sympathie sincère Que dieu vous accorde ses consolations, Guillaume."

Zu deutsch: „Ich erhalte soeben die Trauerkunde von dem Ableben Ihrer Gattin, und ich beeile mich, Ihnen mein aufrichtiges Beileid auszusprechen. Möge der Herr Sie trösten. Wilhelm."

Das „Berliner Tageblatt" bemerkt dazu: „Herr Jaunez ist Präsident des Landesausschusses eines deutschen Bundesstaates und deutscher Reichstagsabgeordneter. Man kann einstweilen nicht annehmen, daß der Deutsche Kaiser an den Präsidenten einer deutschen Landesvertretung und an einen deutschen Reichstagsabgeordneten ein französisches Telegramm gerichtet haben sollte. Zumal ist das unwahrscheinlich, wo es sich um einen Staatsbürger handelt, der eine zum Teil noch französisch gesinnte Bevölkerung eines deutschen Landes im Landesausschuß und Reichstag vertritt."

Wir nehmen an, daß der Text deutsch gewesen und nur bei der Veröffentlichung ins Französische übersetzt worden ist.

— **Daß das Tischtuch zwischen London und Berlin** noch zerschnitten ist, beweist nachstehendes: Der „Rhein. Westf. Ztg." wird aus Berlin gemeldet: Lord Knollys, der Privatsekretär König Eduards, hat das Berliner Hofmarschallamt dahin verständigt, daß der König und die Königin von England den Festlichkeiten anläßlich der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares am 26. Februar beizuwohnen gedenken. — „Reuters Bureau" ist darauf ermächtigt, die Blättermeldung, der Privatsekretär des Königs, Lord Knollys, habe an das preußische Oberhofmarschallamt die Anzeige gelangen lassen, der König und die Königin von England würden sich an den Festlichkeiten anläßlich der Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares persönlich beteiligen, für unbegründet zu erklären.

— **Nachfolger des Justizministers Schönstedt** soll, wie schon seit längerer Zeit in unterrichteten Kreisen bekannt war und auch bereits mehrfach in der Presse erwähnt worden ist, der Breslauer Oberlandesgerichtsrat Dr. Beseler werden. Meldungen aus Breslau behaupten nun, daß die Ernennung Beselers am Mittwoch bereits erfolgt sei. Der „Reichsanzeiger" vom Donnerstag abend teilt noch nichts über den Rücktritt Schönstedts und die Ernennung Beselers mit.

— **Der neue Kolonialleiter,** Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg, der Sohn des elsaß-lothringischen Statthalters, hat sich während der Jahre, da er in Koburg-Gotha die Regentschaft für den minderjährigen Herzog führte, als Mann gezeigt, der nicht bloß, rein menschlich genommen, außerordentlich sympathische Eigenschaften besitzt, sondern dem auch ein weiter Blick, Tatkraft, praktischer Sinn und Gefühl für Recht und Billigkeit eigen. Freilich, für koloniale Dinge bringt er keine spezielle Vorbildung mit, aber man darf hoffen, daß er das, was Dr. Kayser und Herr von Buchka geleistet haben, auch leisten wird und noch einiges mehr. Auf dieses Mehr kommt es an. Gerade jetzt brauchen wir an der Spitze unseres Kolonialwesens einen ganzen Mann, der aufzubauen, zu organisieren versteht, einen Mann von starkem Wollen und tüchtigem Vollbringen. Möchte in dem Erbprinzen von Hohenlohe dieser Mann gefunden sein! In kolonialpolitischen Kreisen ist es schon längst als dringend notwendig bezeichnet worden, daß der Kolonialverwaltung ein größeres Maß von Selbständigkeit gegeben werde. Der hohe Rang des neuen Kolonialleiters und seine staatsmännische Vergangenheit lassen es als sicher erscheinen, daß die Reichsregierung gewillt ist, diese Forderung zu erfüllen. Das Kolonialamt dürfte nunmehr ein selbständiges Reichsamt werden mit dem Erbprinzen von Hohenlohe als Staatssekretär an der Spitze.

Ueber die Persönlichkeit des Erbprinzen zu Hohenlohe sei noch folgendes mitgeteilt: Erbprinz Ernst zu Hohenlohe-Langenburg wurde am 13. September 1863 geboren. Nachdem er zum Kaiserlichen Legationsrat ernannt worden war, brach er die diplomatische Karriere ab, um am 1. August 1900 die Regentschaft von den Herzogtümern Sachsen-Koburg und Gotha zu übernehmen. Erbprinz Ernst, der als Offizier bei den Garde-Dragonern stand, ist preußischer Major a la suite der Armee. Er wohnt zurzeit auf Schloß Langenburg in Württemberg und ist Mitglied der ersten Kammer. Sein Vater, Fürst Hermann, war bekanntlich lange Jahre hindurch Präsident des Deutschen Kolonialvereins und ist heute dessen Ehrenpräsident. Erbprinz Ernst hat eine Cousine des Kaisers zur Frau. Er vermählte sich am 20. April 1896 mit Alexandra, Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha, einer Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg, Bruders der vorstorbenen Kaiserin Friedrich.

— **(Die Bewegung im oberschlesischen Kohlenrevier.)** Der Geh. Kommerzienrat Arnhold, der soeben von einer Informationsreise im oberschlesischen Kohlenrevier zurückgekehrt ist, hat einem Mitarbeiter der „Nat.-Ztg." erklärt, die Bewegung sei als eine rein lokale anzusehen und eigentlich nur ein Uebergreifen der Ausständigenbewegung in Rußland. Sozialpolitische Gründe für eine Streikbewegung seien nicht vorhanden, demgemäß ließe sich auch feststellen, daß die Gärung nur längs der russischen Grenze vorhanden sei und ihren Hauptsitz in Myslowitz habe. In erster Linie seien an der Zuspitzung der Verhältnisse die zahlreichen polnischen Arbeiter schuld, welche von polnisch-russischen Bergleuten aufgehetzt würden. Die Bewegung würde übrigens nicht von langer Dauer sein.

— **(Kein deutscher Kardinal.)** Wie dem „B. T." aus Rom gemeldet wird, soll es die Kurie abgelehnt haben, dem Wunsche der deutschen Katholiken nach einem dritten Kardinal zu entsprechen.

— **Die Königliche Eisenbahndirektion** in Berlin ist beauftragt worden, wegen Beschaffung von 1070 Personenwagen, 397 Gepäckwagen, 53 vereinigte Post- und Gepäckwagen (1. Teilbeschaffung für 1906) für die bestehenden Bahnen und die im Etatsjahre 1906 zur Eröffnung kommenden Neubaulinien mit den Wagenbauanstalten, die gegenwärtig für die Staatseisenbahnverwaltung beschäftigt sind, in Verhandlung zu treten. Die Lieferungen sollen am 1. April 1906 beginnen und am 1. November 1906 abgeschlossen sein. Ferner sind als Nachbestellung für das Etatsjahr 1905 weitere 882 Güterwagen bei den Werken in Auftrag gegeben worden. Die Anlieferung der Wagen soll noch vor Ablauf dieses Etatsjahres erfolgen.

Ausland.

Norwegen.

— **(Zur Königswahl in Norwegen.)** Das norwegische Storthing hat am Donnerstag mit 100 gegen 11 Stimmen den Vorschlag betreffend die Apanage des Königshauses (700 000 Kronen) angenommen. Sechs Storthings-Mitglieder waren nicht anwesend. — Ministerpräsident Michelsen teilte am Donnerstag in der Storthingssitzung mit, daß die Königswahl am Sonnabend stattfinden solle.

— **(Karl V.)** Wie aus Christiania berichtet wird, soll der Name des neuen Königs von Norwegen Karl V. sein. In einer Konferenz beim Minister des Auswärtigen wurde gestern festgesetzt, daß die Königsflagge „purpurrot mit einem goldenen Löwen" sein soll.

Frankreich.

— **Der Arsenal-Arbeiterstreik** in Toulon und Rochefort ist beendet. Am Donnerstag wurde in sämtlichen Werkstätten der Arsenale dieser Städte die Arbeit wieder aufgenommen.

Westfalen und Rheinland.

? **Kamen,** 18. November. **Der westfälische Verein zur Förderung des Kleinwohnungswesens** hielt am Donnerstag in Bochum seine vierte Jahresversammlung ab. Der Minister für Handel und Gewerbe hatte als seinen Vertreter Oberregierungsrat Neumann entsandt. Den Vorsitz führte Oberpräsident Freiherr von der Recke. Von sonstigen hervorragenden Persönlichkeiten bemerkte man den Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt, den Eisenbahndirektionspräsidenten Hoeft von Elberfeld, den Regierungspräsidenten von Minden Dr. Kruse, die Abgeordneten Dr. Hitze-Münster und Franken-Gelsenkirchen, ferner Professor Albrecht Berlin und Kommerzienrat Baare-Bochum, sowie den Handelskammersyndikus Dr. Wiebel aus Bochum. Freiherr von der Recke begrüßte die Gäste, Oberregierungsrat Neumann erwiderte und versicherte dem Verein des großen Interesses des Ministers, der mit seiner Hülfe rechne und seinem Wirken einen guten Erfolg wünsche. Der Geschäftsbericht bietet ein gutes Bild der Entwicklung. Insgesamt sind 1561 Häuser mit 5890 Wohnungen gebaut worden mit einem Kapital von 21 700 000 Mark. Dieser Aufschwung ist besonders durch die bessere Gestaltung des Realkredits gefördert worden. Zum zweiten Vorsitzenden wurde anstelle des nach Berlin berufenen früheren Landeshauptmanns Dr. Holle der jetzige Dr. Hammerschmidt gewählt. Die Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt, für ein verstorbenes Mitglied ein neues. Der Voranschlag für 1906 wurde in Einnahme und Ausgabe auf 22 000 Mark festgesetzt. Professor Dr. Ing. Henrici-Aachen hielt einen Vortrag über das Thema: Der Bebauungsplan in seiner wirtschaftlichen und schönheitlichen Bedeutung für die Entwickelung von Städten und Ortschaften". Einen weiteren Vortrag hielt der Oekonomierat Geeke-Herford. Er sprach über das Thema: „Die Linderung der Wohnungsnot durch Schaffung von Eigenhäusern". Im Anschluß an die Verhandlungen besichtigten die Teilnehmer des Kongresses einige Anlagen des Gußstahlwerkes des Bochumer Vereins. Heute werden die Verhandlungen in Verbindung mit dem dritten Verbandstage des Verbandes westfälischer Baugenossenschaften fortgesetzt. Hieran nimmt auch Herr Oberbuchhalter Hilgeland von hier als Abgeordneter des hiesigen Spar- und Bauvereins teil.

Kamen, 18. November. **(Verschiedenes.)** Am **Buß- und Bettage** (Mittwoch, den 22. Nov.) und am Gedächtnistage der Verstorbenen (Sonntag, den 26. November), sowie an den Vorabenden dieser Tage dürfen Bälle und ähnliche Lustbarkeiten nicht veranstaltet werden. Auch Schauspielvorstellungen, sowie Singspiele, Gesangs- und deklamatorische Vorträge und profane Konzerte müssen am Buß- und Bettage unterbleiben, während sie am Gedächtnistage der Verstorbenen, sofern sie ernsten Inhalts sind, stattfinden dürfen.

Durch die Königl. General-Ordenskommission ist eine fünf starke Bände umfassende Ordensliste neu herausgegeben worden. Gleichzeitig sind nun am 4. d. Mts. von der General-Ordenskommission den Verwaltungsbehörden die Grundsätze über die **Rücklieferung der** durch Todesfälle erledigten **Auszeichnungen** mitgeteilt worden. Darnach sind den Hinterbliebenen zu belassen die am Erinnerungsbande verliehenen Kronenorden 3. und 4. Klasse und Allgemeine Ehrenzeichen mit dem roten Kreuz, das Rechtsritterkreuz des Johanniterordens, die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse, das Verdienstkreuz für Frauen und Jungfrauen, die Krönungsmedaille, die Kriegsdenkmünze von 1864 und 1870 und 1871, die Kaiser Wilhelm-Erinnerungsmedaille, die Chinadenkmünze, die hannoversche Jubiläumsdenkmünze, die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr und die Landwehrdienstauszeichnung. Das Düppeler Sturmkreuz, das Alsenkreuz und das Erinnerungskreuz für 1866 sind bei den zuständigen Kirchspielen aufzubewahren. Alle übrigen Auszeichnungen sind zurückzugeben.

Dem westfälischen **Provinzialverbande des Vaterländischen Frauenvereins** sind im letzten Jahre die Zweigvereine Schalksmühle und Oeventrop neu beigetreten. In einer Reihe von größern Orten der Provinz, in denen der Verein bisher noch nicht Fuß gefaßt hat, ist die Bildung von Zweigvereinen angeregt worden. Die Mitgliederzahl der Vereine hat sich um 1287 vermehrt und beträgt jetzt 32 986. Die Kapitalbestände der Vereine einschließlich derjenigen des Verbandes sind von 572 504 Mk. auf 663 085 Mk. gestiegen. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia zu Herne und die Harpener Bergbauaktiengesellschaft zu Dortmund haben dem Verbande je 1000 Mk. zur freien Verfügung überwiesen. Die Frage der Errichtung einer Lungenheilstätte für Frauen und Mädchen harrt noch der Lösung. Der Oberpräsident von Westfalen führt mit den Vertretungen der in Westfalen bestehenden Heilstätten und der Landesversicherungsanstalten hierüber noch Verhandlungen. Auf Anregung des Verbandes befaßt sich der Kreisverein Hörde mit dem Plane, im Schwerter Walde eine Erholungsstätte für Männer einzurichten. Einer Anregung der Staatsbehörde folgend, hat der Verband ferner die Errichtung einer sogenannten Wohlfahrtshalle für Lungenkranke herbeizuführen versucht. Dies erschien am leichtesten ausführbar im Anschluß an das hygienisch-bakteriologische Institut in Gelsenkirchen. Die Verhandlungen darüber schweben noch.

(Verjährung von Forderungen am Jahresschluß.) Das Herannahen des Jahresschlusses bildet für jeden Geschäftsmann eine Mahnung, seine Außenstände auf ihre Verjährung hin zu prüfen. Man schiebe dies nicht bis in die letzten Wochen oder Tage des Jahres auf, da erfahrungsgemäß am Jahresschlusse die Gerichte mit Arbeiten überhäuft sind, und es vorkommen kann, daß ein zu spät beantragter Zahlungsbefehl dem Schuldner nicht mehr rechtzeitig zugestellt wird, was die Verjährung der Forderung zur Folge hat. Es empfiehlt sich aber auch, vor der Einleitung gerichtlicher Schritte noch einen letzten Versuch zu machen, auf gütlichem Wege zu seinem Gelde zu kommen.

(Mahnung der Post.) Beim Beginn des lebhaften Geschäftsverkehrs gegen Weihnachten ist auf die postgemäße Beschaffenheit der Briefe hinzuweisen. Zur schnellen Abwickelung des Verkehrs können die Absender selbst viel beitragen, wenn sie den Briefen möglichst einheitliche Größe geben. Sie können dann schnell aufgestellt, gestempelt, sortiert und verpackt werden. Während bei den Geschäftsbriefen eine gewisse Gleichmäßigkeit herrscht, zeigen die Privatbriefe die verschiedensten Formate. Besonders störend sind die ganz kleinen Umschläge. Winzige Briefchen von der Größe einer Edmonson-Fahrkarte kann der eilige Postbeamte nicht ohne besondere Mühe und Aufmerksamkeit erfassen und halten. Sie lassen sich in die Briefbunde schlecht einfügen und passen nicht in die Stempelmaschinen. Auch ist die Adresse umso undeutlicher, je kleiner das Briefchen ist. Sie wird schließlich auch noch vom Stempel bedeckt. So kleine Briefe können sich leicht in Drucksachen verschieben und dadurch verschleppt werden oder ganz verloren gehen. Das ist besonders den Damen, die diese Puppenbriefe lieben, ans Herz zu legen: ihnen dürfte es doch oft recht unerwünscht sein, wenn ihre dem Papier anvertrauten Geheimnisse in fremde Hände geraten. Ganz kleine Briefhüllen sind überhaupt nicht zu verwenden, ebensowenig runde, ovale, dreieckige oder sonst von dem üblichen Format abweichende Umschläge. Dreieckige Umschläge sind z. B. ausdrücklich von der Beförderung ausgeschlossen.

(Die Pantoffeln werden teurer.) Eine Versammlung sämtlicher Filzschuhfabrikanten Deutschlands, die auch Reiseschuhe, Hausschuhe und Pantoffeln fabrizieren, fand Mittwoch abend in Berlin im Saale des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller statt, um ihre geschäftliche Lage zu besprechen und eine Preiserhöhung ihrer Fabrikate um 5 bis 15 Prozent zu beschließen. Fast alle größeren Städte Deutschlands waren vertreten. Die Preissteigerung wurde mit der bedeutenden Preissteigerung der Rohmaterialien, wie Filz, Leder, Wollstoffe, begründet, die bis 25 Prozent betragen soll. Die Preissteigerung soll sofort mit neuen Aufträgen eintreten.

Wie bereits in früheren Jahren, so finden auch wiederum in diesem Winter drei **Orgel-Konzerte** in der Synagoge zu Dortmund, welche von Herrn Musikdirektor C. Holtschneider veranstaltet werden, statt. Zu diesen Aufführungen, welche sich der größten Beliebtheit erfreuen, haben ihre Mitwirkung zugesagt: Frau Gerichtsrat Gerson Dortmund; Frau Minna Obsner, Essen; Fräulein Toni Canstatt, Wiesbaden; Herr Kammersänger Rudolf von Milde, Dessau; der Konservatoriums-Chor sowie das Philharmonische Orchester. Das erste Konzert findet bereits am 22. d. Mts., Buß- und Bettag, statt und ist das Programm dem Ernste dieses Tages angemessen.

Unter dem Vorsitze des Herrn Kreisschulinspektors Pfarrer Bruch aus Methler tagte Dienstag hierselbst die letzte diesjährige **Konferenz** der evangel. Schulinspektion Kamen. Herr Lehrer Weisenhaus aus Werne hielt eine Lektion über das westfälische Kohlengebiet und Herr Rektor Jansen einen umfangreichen Vortrag über Lehrplan und Pensenverteilung. Neun neue Lehrkräfte wurden der Konferenz vorgestellt.

Eine **Versammlung** der von Herrn Pastor Voigts in diesem Jahre konfirmierten Knaben und Mädchen soll am Sonntag dem 19. d. Mts., nachmittags 3 Uhr im Gemeindehause stattfinden. Eltern und Herrschaften werden hiermit freundlichst gebeten, den Betreffenden ihr Erscheinen zu ermöglichen.

(Konzert.) Am Sonntag findet im Hagemeierschen Lokale, Oststraße, großes Konzert der National-Sänger und Jodler-Gesellschaft „D' Ennsthaler" statt. Aus den verschiedensten Orten in denen die Gesellschaft aufgetreten ist, lauten die Berichte über die Leistungen derselben nur günstig und es kann deshalb der Besuch dieses Konzertes nur empfohlen werden. Näheres im Inseratenteile der vorliegenden Nummer.

* **Kamen,** 17. Nov. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich auf der hiesigen Zeche „Monopol", Schacht „Grillo". Als der Oberkesselwärter Pittelkau eine defekte Stelle an der Unterseite eines im Betriebe befindlichen Kessels wieder herrichten wollte, wurde er von den plötzlich mit großer Gewalt ausströmenden Dämpfen vollständig verbrüht, so daß der Tod sofort eintrat. Eine Witwe und zwei noch unversorgte Kinder betrauern den Tod ihres Ernährers. — Der in voriger Woche auf dem Schachte „Grimberg" zu Bergkamen durch hereinbrechende Gesteinsmassen schwer verletzte Bergmann Wilhelm Krause ist im hiesigen Krankenhaus von seinen Verletzungen durch den Tod erlöst worden.

Heeren, 18. Nov. **(Einführung der Gemeindeschwester.)** Zur großen Freude aller Bewohner Heerens und Werwes soll mit dem 19. November endlich die Gemeindeschwester hierselbst ihre Tätigkeit beginnen. Zu diesem Zwecke soll an dem genannten Tage (künft. Sonntag) nachmittags 5 Uhr ein feierlicher Gottesdienst stattfinden, in dem Herr Pastor Thiele, Leiter des Diakonissenhauses in Witten, die Schwester Ritchen Hohmann vor der versammelten Gemeinde in ihr Amt einführen wird. Bis zur Fertigstellung der Kleinkinderschule wird die Schwester auf dem Hause Heeren wohnen. Ihre Tätigkeit wird selbstverständlich allen Bewohnern Heeren und Werwes ohne Unterschied zu gute kommen.

Heeren, 18. Nov. **(Kleinkinderschule.)** Unsere, von der Gewerkschaft Königsborn erbaute Kleinkinderschule geht ihre Vollendung entgegen und wird jedenfalls Ostern ihrer Bestimmung übergeben werden. Der schmucke Bau macht seinem Meister alle Ehre.

„—" **Hagen,** 17. Nov. **(2 Kinder erstickt.)** In dem benachbarten Dahl erstickten zwei Kinder, die allein in einem Schlafzimmer gelassen worden waren, infolge Explosion einer Laterne.

?(**Hamm,** 17. Nov. **(Einweihung der neuen Realschule.)** Unter Teilnahme der hiesigen staatlichen und städtischen Behörden, sowie einer zahlreich vertretenen Bürgerschaft wurde Mittwoch das mit einem Kostenaufwande von 303 000 Mk. erbaute städtische Realschulgebäude seiner Bestimmung übergeben.

?(**Herne,** 17. Nov. **(Stiftung.)** Der Vorbesitzer der Maschinenfabrik Baum, Ak.-G., Fritz Baum, hat aus Anlaß der Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft eine Stiftung von 50 000 Mk. für Beamten- und Arbeiterunterstützungen gemacht.

?(**Bochum,** 17. Nov. **Zu der Knappschaftsvorstandssitzung** wurde der für 1906 ausgearbeitete Wirtschaftsplan mit Stimmengleichheit abgelehnt. Für stimmten die Werksvertreter, gegen die Knappschaftsältesten. Diese Abstimmung erfordert nach dem Knappschaftsstatut einen zweiten Beschluß. Der Verwaltungsbericht für 1904 wurde mit einigen Abänderungen genehmigt.

?? **Langendreer,** 17. Nov. **(Die ungetreue Kostwirtin.)** Ein hiesiger Arbeiter gab seiner Kostwirtin ein Sparkassenbuch mit 1000 Mark Einlage. Die Untreue jedoch verdustete mit einem anderen Kostgänger und hatte auch den Betrag auf der Sparkasse erhoben und mitgenommen.

?(**Schwelm,** 17. Nov. **Die Stadtverordnetenwahlen** fanden ihren vorläufigen Abschluß. In der 3. Abteilung gelang es den bürgerlichen Parteien trotz großer Zerrissenheit eine ihrer Listen mit knapper Not in eine Stichwahl mit den Sozialdemokraten zu bringen. Die Wahlbeteiligung war größer als je zuvor. In der 2. Abteilung gelangten 2 Nationalliberale und 1 Freisinniger (bisher 3 Nationalliberale), in der 1. Abteilung 1 Nationalliberaler und 1 Freisinniger (gegen früher 2 Nationalliberale) zur Wahl.

Uelzen, 16. Nov. **Eine Bauernhochzeit,** zu der nicht weniger als 250 Gäste geladen waren, fand dieser Tage im benachbarten Dorfe Liedern statt. Zwei Rinder, zwei Kälber und mehrere Schweine, eine Menge Geflügel aller Art und 180 Pfund Karpfen haben zur Verherrlichung des Festes beitragen müssen. Die wahrhaft fürstliche Ausstattung der Braut wird in acht Räumen des neuen zweistöckigen, schloßartig gebauten Hauses des Bräutigams, das mit allen modernen Einrichtungen versehen ist, untergebracht. Auch kam der Schwiegervater noch mit einer ansehnlichen fliegenden Morgengabe herüber.

* **Bielefeld,** 17. Nov. **(Stadtverordnetenwahlen.)** Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen hierselbst wurden in der dritten Abteilung 8 Sozialdemokraten gewählt.

?(**Düsseldorf,** 17. Nov. **(Ueberfahren.)** Mittwoch abend wurde vom Zuge 45 Köln—Emmerich ein Telegraphenarbeiter überfahren und vollständig zermalmt.

?(**Düsseldorf,** 17. Nov. **(Großfeuer.)** Mittwoch nachmittag brach in dem Hinterhause eines Gebäudes an der Gerresheimerstraße, in welchen sich eine Schreinerwerkstätte befindet, Großfeuer aus. Ein Schreinerlehrling kam in den Flammen um.

?(**Cleve,** 16. Nov. **(Großer Eierverbrauch.)** In den hiesigen großen Margarinewerken findet bei der Herstellung einer bestimmten Marke ein Zusatz von Eidottern statt. Der Bedarf der Werke an Eiern beläuft sich auf täglich 15 000 Stück. Da hierdurch der Absatz von Eiern in der hiesigen Gegend sehr günstig beeinflußt wird, so hat die landwirtschaftliche Lokalabteilung beschlossen, zur Förderung der Hühnerzucht eine besondere Geflügelzucht-Sektion zu gründen.

?(**Köln,** 17. Nov. **(Falschmünzer verhaftet.)** In Schlebusche wurde eine Falschmünzerbande verhaftet, die als Spezialität amerikanisches Papiergeld anfertigte.

Köln, 17. Nov. **(Furchtbare Explosion.)** Der Geschäftsmann Mausbach kam Mittwoch abend um 11 Uhr heim und führte seine Frau sowie sechs Familienangehörige ins Zimmer, während er selbst in den Laden ging, um dort Licht zu machen. Als der Sohn nun im Zimmer das Gas anzünden wollte, erfolgte eine furchtbare Explosion, die alle bewußtlos machte, sie teilweise mit Brandwunden bedeckte und zu Boden riß. Das Mobiliar und die Fensterscheiben wurden zertrümmert. Die Feuerwehr brachte die erste Hülfe. Es verdient erwähnt zu werden, daß Mausbach vor acht Jahren wegen Rettung von acht Personen aus Feuersgefahr von der Regierung eine Belohnung erhielt.

?(**Aachen,** 17. Nov. **(Brotpreiserhöhung.(** Wie in vielen anderen Städten ist auch hier eine Brotpreiserhöhung eingetreten. Das vierpfündige Schwarzbrot kostet statt 36 Pfg. jetzt 40 Pfg. Die Bäckerinnung begründet die Preiserhöhung mit den hohen Roggenpreisen.

?(**Mannheim,** 17. Nov. **Ein schweres Unglück** traf bei der Montags-Vorstellung der Spezialitätenbühne im Saalbau die Luftkünstlertruppe der drei „Meteors". Einer der Akrobaten fiel beim Herabspringen ins Sicherheitsnetz so unglücklich, daß er einen Bruch der Wirbelsäule davontrug. Er liegt in hoffnungslosem Zustande im Allgemeinen Krankenhaus.

:) **Mannheim,** 17. Nov. **Eine jugendliche Diebesgesellschaft,** sieben Volks- und Fortbildungsschüler, die in letzter Zeit hier und in der Umgebung zahlreiche Diebstähle verübten, sind verhaftet worden, ebenso ein mitschuldiges Mädchen und ein Hehler.

Vom Rhein, 17. Nov. **(Weinlese.)** Bei anhaltend gutem Herbstwetter geht im Rheingau die Weinlese ihrem Ende entgegen. Es läßt sich somit jetzt ein abschließendes Urteil über ihren Ausfall fällen. Die Monate September und Oktober waren mit ihrem stürmischen, naßkalten Wetter den Trauben nicht besonders günstig. Doch ist man mit dem Ergebnis der Weinlese durchaus zufrieden. Nur in einzelnen Lagen, wo Maifrost eingetreten ist oder der Sauerwurm gehaust hat, ist etwas Abgang zu bemerken, sonst ist der Behang ein sehr reicher gewesen. Es ist jetzt schon zu übersehen, daß das geherbstete Quantum das vorjährige noch übersteigen wird. Auch die Mostgewichte sind hoch, und es werden Auslesen zustande kommen, die an Güte den 1904ern nicht nachstehen. Dabei sind die Trauben von tadelloser Beschaffenheit gewesen, so daß man mit Sicherheit auf einen reinrassigen, sehr brauchbaren Wein rechnen kann.

Vermischtes.

— **König Eduard** verstauchte sich auf der Jagd den Fußknöchel dadurch, daß er mit dem rechten Fuß in einen Kaninchenbau geriet und zu Boden fiel. Der König, der in einen Wagen gebracht und sofort ins Schloß gefahren wurde, ersuchte die Jagdgäste, die Jagd fortzusetzen.

— **Die Prinzessin Ludwig,** Großmeisterin des Theresienordens, verlieh aus Anlaß der Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Nürnberg der Kronprinzessin Cecilie und der Großherzogin von Baden den Theresienorden in Brillanten und ernannte die Oberhofmeisterin der Kaiserin, Gräfin Brockhoff, zur Ehrendame des Theresienordens.

— **Zum 19. November.** Vor einem Jahrhundert wurde Ferdinand Vicomte de Lesseps, der bekannte Erbauer des Suezkanals, zu Versailles geboren. Während der Jahre 1825—49 im Dienst der Diplomatie stehend, leitete er von 1859—69 den Durchstich der erwähnten Landenge, die Afrika mit Asien verband, ein Werk, das, nebenbei bemerkt, einen Kostenaufwand von 494 Millionen Francs erforderte. Vom Jahre 1879 an war er beim Bau des Panamakanals tätig, der die Verbindung zwischen dem Stillen und dem Atlantischen Ozean herstellen sollte; 1884 erhielt er einen Sitz in der Akademie, wurde aber 9 Jahre später in den berüchtigten Panama-Skandal verwickelt und im Verlaufe des gegen ihn eröffneten Prozesses zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Nahezu 90 Jahre alt, starb Ferdinand von Lesseps am 7. Dezember des Jahres 1894 zu La Chesnaye (Berry).

— **Mit Leuchtgas vergiftet** hat sich in der Nacht zum Donnerstag die 16 Jahre alte Anna H., die aus der Provinz nach Berlin gekommen war und seit vierzehn Tagen in einem Hause der Grenadierstraße diente. Das Mädchen soll schwermütig genesen sein. Am Morgen fand man es bei geöffneter Gasleitung regungslos in der Küche liegen. Ein Arzt, der mit der Polizei kam, konnte nur noch den Tod feststellen.

— **Durch ein Großfeuer** wurde in Borken, an der Main-Weser-Bahn, das Bierbrauereigebäude von Freitag, sowie mehrere Nachbarhäuser eingeäschert.

— **Die Strafkammer** in Halberstadt verurteilte den 17jährigen Kaufmannslehrling Denzer aus Frankfurt a. M., der am 9. Juli d. Js. den Ober-Postpraktikanten Hehde aus Magdeburg bei Ilsenburg erschossen und beraubt hat, zu 15 Jahren Gefängnis.

— **36 Stunden lebend begraben** war, wie aus Kopenhagen der „Voss. Ztg." berichtet wird, infolge Einsturzes eines im Bau befindlichen Brunnes in Thisted ein Brunnengräber Rasmussen. Der Unglückliche befand sich 17 Ellen unter der Erdoberfläche, als der Brunnen einstürzte. Sofort begann man die Ausgrabungsarbeiten, die 24 Stunden gewährt hatten, als man den begrabenen Brunnengräber rufen hörte: „Ich stehe aufrecht! Hilfe!" Mit größter Hast setzte man die schwierige Arbeit fort. Man vernahm dann Rufe nach Wasser und führte dem Bedrängten durch ein Rohr Luft und Wasser zu. Endlich nach einer Dauer von 36 Stunden konnte man ihn befreien. Der Mann war sehr ermattet, befand sich im übrigen aber durchaus wohl und erholte sich von den Strapazen der unheimlichen Gefangenschaft sehr bald.

— **Aus der Tiefe des Meeres.** Aus Hadersleben wird der „Voss. Ztg." berichtet: Im Jahre 1823 strandete bei Anhoft ein Westindienfahrer mit einem Schiff und einer reichen Ladung. Nachdem das Schiff 82 Jahre unberührt gelegen hatte, holte dieser Tage ein Schiffer Nansen 28 eiserne Kanonen, 188 Flaschen Wein und vier Kupferplatten mit der Königskrone in den Ecken daraus hervor. Außerdem wurde ein Kiste mit Gold geborgen.

— **Am Fernsprechamt** in Halle hat sich eine dort beschäftigte junge Dame erschossen. Der Grund der Tat ist unbekannt.

— **Der Lustmörder aus Görlitz** ist in der Person des Arbeiters Pallmig in Hennersdorf bei Görlitz ergriffen worden. Er hatte sich auf dem Heuboden des Gutes, wo er früher beschäftigt war, aufgehängt, wurde zwar lebend abgeschnitten, ist aber bald darauf gestorben.

— **Im Steglitzer Postamt** wollte in der Nacht zum 1. Oktober der Schlosser Girndt die Postkasse berauben. Der Postbote Eggel, der die Wache hatte, ließ den Schlosser in das Postamt und hatte ihm auch vorher noch verschiedene gute Ratschläge erteilt. Er hatte aber alles dem Postdirektor mitgeteilt, und dieser hatte seine Beamten und Polizisten im Postamt versteckt. Es entspann sich in der Dunkelheit ein wütender Kampf, bis der Schlosser durch einen Schuß am Kopfe verwundet war. Der Bruder, der Postbote in Steglitz ist, hatte draußen Schmiere gestanden und wurde in der Nacht gleichfalls verhaftet. Der Gerichtshof verurteilte beide Brüder zu zwei Jahren Gefängnis.

— **Eine Kleinbahnkatastrophe.** Aus Insterburg wird gemeldet: Auf der Kleinbahnstrecke Insterburg-Trempen entgleiste Montag bei Friedrichsgabe die Maschine des 7 Uhr 5 Minuten von Insterburg abgegangenen Zuges und stürzte um. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden durch Verbrühungen schwer verletzt; der zweite ist im Krankenhause an seinen Wunden gestorben. Passagiere wurden nicht verletzt.

— **Streikende Schüler.** Aus Polangen in Kurland wird dem „M. D." geschrieben: Seit diesem Montag streiken die Schüler des Progymnasiums in Polangen. Ihre Forderungen sind: 1. Abgang des Direktors. 2. Nichtgrüßen der Lehrer. 3. Freies Rauchen auf den Straßen. 4. Freies Ausgehen bei Tag und Nacht ohne Aufsicht. — Der Direktor soll tatsächlich sein Entlassungsgesuch eingereicht haben. (?) Den Kurländischen scheint es an Dreistigkeit nicht zu fehlen.

— **Große Aalfänge an der Ostsee.** An der Küste Rügens sind in letzter Zeit so viele Aale gefangen worden, wie seit Jahren nicht mehr. Der Aal muß förmlich in großen Zügen an der Insel entlang gewandert sein, denn Fänge von 1—1½ Zentner in einer Flügelreuse waren keine Ueberraschungen für die Fischer. In Camprap-Saßnitz zahlte eine große Fischhandlung, wie uns mitgeteilt wird, 30 000 Mk. in einer Woche für grüne Aale; für den Zentner erhielten die Fischer 70 Mark, ein guter Preis. Die Fischer haben durch die großen Herbstfänge einen Verdienst gehabt, wie sie ihn sonst während des ganzen Jahres nicht haben.

Landwirtschaft und Rhein.-Westf. Elektrizitätswerk.

Durch das Vorgehen des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes zu Essen, den ganzen Ruhrkohlenbezirk mit elektrischer Energie zu versorgen, werden auch die kleineren und mittleren Landwirte in die angenehme Lage versetzt, sich dieser Kraft bedienen zu können. Die Zahl der Landwirte, welche die Elektrizität sowohl zur Beleuchtung als auch zum Antrieb der landwirtschaftlichen Maschinen verwenden wird, dürfte bei Verwirklichung des Planes des rhein.-westf. Elektrizitätswerkes eine sehr große werden. Die frühere Meinung, daß die elektrische Beleuchtung und der elektrische Antrieb zu teuer seien, ist allmählich durch den zunehmenden Gebrauch in Gemeinden, welche elektrische Straßenbahnen besitzen, oder in der Nähe von Zechen und Hüttenwerken liegen, eine andere geworden. Da das „Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk" durchschnittlich noch billiger liefern will als es bisher von anderen Werken geschah, dürften die Kosten noch geringer sein als bei anderer Beleuchtungs- und Betriebsart. Auf einem Gute in .Sölde, das die elektrische Energie von Zeche „Margarethe" schon seit einer Reihe von Jahren zum Treiben von Dreschmaschinen, Häckselschneider usw. benutzt, kostet die Stunde Dreschen etwa 70 bis 100 Pfg. bei einem Preise von 25 Pfg. pro Kilowattstunde. Ein 7pferd. Elektromotor gebraucht etwa für 1 Mark elektrischen Strom, wenn er die Dreschmaschine und den damit verbundenen Selbstreiniger treibt; ein Zentner Korn zu dreschen und zu reinigen würde dann etwa 10—12 Pfg. kosten. Beim Göpelbetrieb stellen sich die Kosten höher; aber der Landwirt rechnet meistens die Betriebskraft der Dreschmaschine, wenn er seine Pferde als solche benutzt, nicht, weil er der Meinung ist, er könne sie während des Dreschens doch nicht zur Feldbestellung gebrauchen. Hierbei denkt der Landwirt nur an das Dreschen während der wenigen Wintermonate; denn beim Getreidedreschen zur Herbst- und Frühjahrszeit kann er seine Pferde sehr wohl zur Feldbestellung benutzen. Beim Verwenden des elektrischen Antriebs bei Dresch- und Häckselmaschinen usw. spart der Landwirt verhältnismäßig an Arbeitspersonal; auch kommt er, da der Gang des Dreschkastens ein viel ruhigerer, sicherer und schnellerer ist, viel besser vorwärts; er kann in einer Stunde bei Verwendung der Elektrizität fast das Dreifache an Getreide dreschen und an Häcksel schneiden, als beim Göpelbetrieb. Wenn der Landwirt endlich noch berücksichtigt, daß der elektrische Antrieb an allen Orten angebracht werden kann, und bedeutend weniger Reparaturen und Schmieröl erfordert, so dürfte er, zumal der Preis pro Kilowattstunde auf 15—18 Pfg. ermäßigt werden soll, bald auch zu der Ansicht kommen, daß der elektrische Antrieb der Maschinen einfacher und verhältnismäßig billiger ist als der bisher benutzte Göpelbetrieb. Auf dem Rittergute Haus Sölde wird die Elektrizität zum Antrieb einer großen Zentrifuge nebst Butterknetmaschine und eines Rübenschneiders benutzt. Der Besitzer des Gutes lobt den ruhigen, gleichmäßigen und sicheren Gang der Maschinen. Die Betriebskosten stellt er als äußerst gering hin. Viele Landwirte haben auch wegen der geringeren Feuergefährlichkeit, größeren Bequemlichkeit und bei richtiger Behandlung, vorzüglichen Effekts, die elektrische Beleuchtung eingeführt.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.
Fernsprecher der Kamener Zeitung **Nr. 14, Kamen.**

Neueste Nachrichten

W **Halle** a. d. S., 17. Nov. Hauptmann Kneip vom 36. Infanterie-Regiment wurde durch **Sturz** von seinem scheuenden Pferde **getötet.**

H **Oldenburg,** 17. Nov. Der Großherzog verlieh anläßlich seines gestrigen Geburtstages dem Justizminister **Ruhstrat** das Prädikat **Exzellenz.**

W **Wien,** 17. Nov. Die von den Mächten zur **Flottendemonstration gegen die Türkei** bestimmten Schiffe erhielten den Auftrag, sich Mitte nächster Woche in Piräus zu vereinigen und dort weitere Befehle zu erwarten.

Zur Lage in Rußland.

W **Petersburg,** 17. Nov. Die Vereinigung der Vertreter von 72 Fabriken des Umkreises Petersburg erklärten die Einführung des von den Arbeitern geforderten 8 Stundentages für unmöglich, da sie die Werke zu Grunde richten und die Arbeiter brotlos machen würden. Die Verkürzung der Arbeitszeit werden den vollständigen Ruin der Industrie herbeiführen und jeden Wettbewerb mit den europäischen Fabriken unmöglich machen, wenn diese die Arbeitszeit nicht ebenso verkürzten.

„Steter Tropfen höhlt den Stein!"

Eine täglich fortgesetzte Schwächung des Herzens und Nervensystems bedeutet der tägliche Genuß von Bohnenkaffee. Man bedenke doch, daß der Kaffee einen ausgesprochenen Giftstoff, das Koffein enthält, das auch in kleinen Dosen auf die Dauer lähmend und zerstörend auf den Organismus wirkt. Ein Fachgelehrter, wie Dr. Stuhlmann, sagt kurz und treffend vom Koffein: —

1. „Das Koffein ist ein Gift und nicht ein Nahrungsstoff.
2. Das Koffein führt, an geeigneten Orten appliziert, in verhältnismäßig kleinen Dosen und in kurzer Zeit den Tod der verschiedensten Tiere herbei.
3. Das Koffein wirkt nicht tödlich dadurch, daß es das Blut zersetzt, sondern sicher und gewiß dadurch, daß es im Kontakte mit dem Nervensystem Lähmung herbeiführt.

Die täglich wiederkehrende Tasse Kaffee ist also ein täglich wiederkehrender Angriff auf unsere besten und wichtigsten Körperkräfte, der mit der Zeit ein schweres Zerstörungswerk zu vollbringen vermag.

Was wir täglich trinken, muß absolut unschädlich und zuträglich sein, damit wir gesund u. leistungsfähig bleiben.

Deshalb haben auch die hartnäckigsten Gegner sich allmählig ganz und gar zur Kathreiners Malzkaffee bekehrt, weil dessen, von den ersten Autoritäten der Wissenschaft anerkannter Gesundheitswert eben eine unwiderlegbare, wirkliche Tatsache ist. Zu dieser wichtigen, unschätzbaren, hygienischen Eigenschaft des echten „Kathreiner" kommt noch sein anregender, würziger Kaffeegeschmack, der ihn durch ein eigenartiges patentiertes Verfahren mitgeteilt wird und wodurch sich Kathreiners Malzkaffee vor sämtlichen ähnlichen Fabrikaten und Nachahmnngen auszeichnet und überall dauernden Eingang findet. Der echte Kathreiner Malzkaffee wird nur in geschlossenen Paketen verkauft, die das Bild und den Namenszug des Pfarrer Kneipp als Schutzmarke tragen. Wer den „Kathreiner" noch nicht kennt, der mache gleich einen Versuch mit ihm! 1061



Glacehandschuhe
Spazierstöcke
Tornister echt Leder
Portemonnaies
Turner- u. Bergmanns-Gürtel
Kleider- und Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Taschenmesser
Mundharmonikas
Leinen- u. Papierwäsche
für Herren. 389
Fr. Kosanetzky.

Schwan
DR THOMPSON'S
TRADE-MARK
SCHUTZ-MARKE
SEIFEN-PULVER
das beste Waschmittel der Welt
Zu haben in den meisten Geschäften.
971



C. Holtmann, Camen,
empfiehlt 98
evangel. Gesang- u. Gebetbücher
in großer Auswahl.
Gesangbücher von **1** Mk. an, mit Goldschnitt von **2.80** Mk. an.
Sursum Corda v. **1.10** an.
— Namenaufdruck gratis. —

Mobiliarverkauf
Kamen.

Montag den 20. d. M., morgens 9 Uhr beginnend, wird der Herr Bergmann R. Hüppe an seiner Wohnung, Zwischenstraße Nr. 15 hierselbst, wegen Aufgabe des Haushaltes fast sämtliche **Mobiliargegenstände,** als:

1 Sofa, 1 Küchenglasschrank, 1 zweit. Kleiderschrank, 1 kl. Küchenschrank, 1 Mantelstock, 1 Spiegel, 1 Tisch, 1 Lampentischchen, 10 Stühle, 1 zweischl. Bettstelle mit Matratze, 1 einschl., 1 zweischl. Bettstelle mit Bohlen, versch. Bettwerk, 3 Bettdecken, einige Säcke, mehr. Bilder, einige Porzellan- und Glassachen, ferner 2 kl. Gemüsestangenfässer, 1 Fleischfaß, einige sonst. Fässer und Körbe, 1 Eimerbank, 1 Küchenreal, 1 Schiebkarren, 1 kl. Handwagen, 1 Grünschneidelade, 1 Hundehaus und 1 stein. Schweinetrog, außerdem 1 Tischherd, 1 Ofen, 1 Nähmaschine, 1 Waschmaschine, 1 emaill. Waschkessel, 1 Spülfaß, sämtliche Haus- und Küchengeräte aller Art und einige Gartengeräte, 1 Partie Drahtgeflecht und 1 Fuder Dünger, sowie 1 Gans, 12 Hühner u. 14 Brieftauben und sonstige nicht alle einzeln aufzuführende Sachen

durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,
1160! Aukt.

Mobiliarverkauf
Wassercourl.

Dienstag, den 28. d. M., vormittags 10 Uhr
will der Bergmann Th. Grundmann zu Westickerheide im Saale des Wirts W. Hangebrauck zu Wassercourl verziehungshalber die ihm entbehrlich gewordenen Mobilien als:

1 Küchenglasschrank, 1 Vertikow, 1 Waschkonsole, 1 Bücherschrank, 1 Backtrog mit Unterschrank, 1 Kinderwagen, 1 Kinderstuhl, 1 Waschmaschine, 1 Quetschmaschine, 1 Schneidebank, 1 Handwagen, 1 Schiebekarre, 1 Viehtopf, 1 Jauchefaß, 10 Hühner, ca. 10 Ctr. Runkeln, 2 Fleischklötze, Gartengeräte; ferner: 1 Hobelbank mit Zubehör und vieles andere durch den Unterzeichneten gegen Barzahlung verkaufen lassen.

Die Besichtigung kann zwei Stunden vor dem Termin erfolgen.

Kaiserau, 17. Nov. 1905.

Friedrich Brüninghaus,
1163t Auktionator.

Apfelringe
Pfund 30 Pfg.
empfiehlt
J. Brombach.

Evangel. Arbeiter-Verein
Oberaden.

Monats-Versammlung
am Sonntag d. 19. d. M., nachmittags 4 Uhr.
1159! **Der Vorstand.**

Junge Leute,
die sich zum **besseren Landwirtschafts-Beamten** für **Rittergüter, Domänen** 2c. ausbilden lassen möchten, um einen Posten als **Assistent, Rechnungsführer, Inspektor, Hof- u. Feldverwalter, Amtssekretär, Renteibeamter** 2c. annehmen zu können, wollen sich für die 4monatlichen Kurse melden, Pension auf Wunsch im Technikum. Es stehen **feinste Referenzen** über **Ausbildung** u. **Stellenerhalt** zur Verfügung. **Die meisten Schüler des letzten Kursus erhielten schon Stellungen vor ihrer Ausbildung.** Den Anfragen ist eine Retourmarke beizufügen. 885
Landwirtschaftliches Technikum,
Münster i. W.,
Kanonengraben 7.

Täglich 50 Mk. und mehr
können Herren und Damen jeden Standes verdienen durch den Verkauf von Artikeln, welche in Deutschland noch konkurrenzlos dastehen; Auskunft und Muster gratis und franko durch **Gg. Beck,** 47, rue des Ecluses St. Martin, **Paris, X.** d8005
Ein junger Mann sucht ein 7999

Große Auswahl! **Billige Preise!**



Größtes Lager in
allen Sorten Särgen
prima Arbeit
in jeder Länge, in **Metall-, Eichen-, Buchen-, Tannen-** 2c. 2c. **Holz,**
sowie **sämtlichen Artikeln** zur **inneren** und **äußeren Sargausstattung.**

Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-Kränzen.
Blumen, Blättern und Schleifen.
Frische Kränze
nur auf Bestellung.

Auf Särge, Leichenwäsche u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7. 103
NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Evang. Arbeiter-Verein
KAMEN.

Monats-Versammlung
Sonntag, den 19. Novbr., nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:
1. Zahlung der Verbands-Sterbekassenbeiträge.
2. Weihnachtsfeier betr.
3. Vortrag.
4. Verschiedenes.

1164t **Der Vorstand.**



Halt! **Halt!**
Am Sonntag dem 19. November:
Grosses Konzert
der National-Sänger und Jodler-GesellschaftD'Ennsthaler
(Direktion: **Drechsler.**)
Auftreten in hocheleganter Nationaltracht.
Die Gesellschaft ist im Besitze mehrerer Kunstscheine und hatte die Ehre, vor den höchsten Herrschaften aufzutreten.
3 Damen. **Anfang 4 Uhr.** 2 Herren. Eintritt 20 ₰
Um zahlreichen Besuch bittet 1166?
Joh. Hagemeier. **Die Direktion.**

Sämtliche Kolonialwaren vorrätig bei **J. Brombach.**

Kirchliche Nachrichten.

Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 19. November 1905.
Frühkirche 8½ Uhr:
Pastor Tummes.
Hauptkirche: 10 Uhr.
Pastor Bertelsmann.
Nachmittags 2 Uhr: Jugendgottesdienst
Pastor Voigts.

Sonntag den 19. November,
3 Uhr nachmittags: Versammlung der in diesem Jahre von Pastor Voigts konfirmierten Knaben und Mädchen.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 19. November cr.,
Vorm. **10** Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Pott.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Pott.

Dienstag den 21. November.
Nachmittags 2 Uhr: Beichte.
Pastor Pott.

Vereine und Versammlungen.
(Gemeindehaus der gröss. Gemeinde.)
Männer- u. Jünglingsverein
Sonntag 8 Uhr: Versammlung.
Dienstag 8¾ Uhr: Unterrichtsstunde.
Donnerstag 8½ Uhr: Posaunenstunde.
Freitag 9 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Jungfrauen-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Versammlung.

Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 5 Uhr: Bibelstunde fällt aus.
Dienstag 8¼ Uhr: Bibelbesprechstunde.
Freitag 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangel. Vereinshaus für Stadtmission. **(Ostenfeldmark 44.)**
Sonntag 5½ Uhr: Gesangstunde (Gemischter Chor.)
„ 7 Uhr: Bibelstunde.
Montag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde.
Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.

Versammlungen in Overberge.
Sonntag 5 Uhr: Versammlung bei Kötter Bürger.
Bußtag 3 Uhr: Bibelstunde in der neuen Schule. Thema: „Wie der Baum fällt, so bleibt er liegen."

Infolge Abbruch und Neubau

unserer Geschäftshäuser Westenhellweg 61 u. 63

stellen wir

wegen Raummangel

von Montag, den 20. November cr. ab

unser gesamtes Warenlager

zu **bedeutend herabgesetzten Preisen**

zum

Ausverkauf.

1161!

Rose & Co. * Dortmund.

Fertige

Herren-Anzüge und Paletots, Jünglings-Anzüge und Paletots, Knaben-Anzüge und Palotots,

aus guten, modernen Stoffen, in bester Ausführung und tadellos sitzend

empfiehlt billigst

W. Liesegang, Methler.

1162!

Stolz

kann jeder sein, der eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen und ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten hat, daher gebrauche man nur

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd.

Stück 50 Pfg. bei: W. Felting in Kamen. 124

Frauen- u. Jungfrauen-Verein KAMEN.

(Vaterländischer Frauen-Verein.)

Am Freitag dem 24. November, nachmittags 1 Uhr findet im Saale des evangel. Gemeindehause am Klosterweg die

Verlosung

zum Besten der Weihnachtsbescheerung der Kinder unserer Handarbeitsschule, wie sonstiger Bedürftigen statt. — Die Mitglieder des Vereins werden hierzu freundlichst eingeladen.

Wir bitten unsere Mitbürger herzlich, uns durch Zusendung von Geschenken zu einer größeren Einnahme behilflich zu sein und hoffen zuversichtlich, daß die Frauen und jungen Mädchen unserer Stadt uns auch diesmal wieder durch Handarbeiten in unserer Liebestätigkeit unterstützen.

Die Geschenke bitten wir bis Sonntag den 19. November an **Frau Bürgermeister von Basse** abgeben zu wollen. Allen Gebern sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Der Vorstand:
J. A.: **Frau von Basse.**

Haarausfall! **Haarspalte!**

Immer u. immer wieder

greift man zu d. einfachsten, unschädl., alt- u. vielerprobten

Häusner's Brennesselspiritus

per Flasche *M.* 0.75 und *M.* 1.50, ächt mit dem Wendelsteiner Kircherl. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhütet den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare. **Alpina-Seife à 50 ₰, Alpina-Milch à *M.* 1.50.** Zu haben in Apotheken, Droguerien und Parfümerien. **Drog. Hch. Jacobi.** !649

Beim Einkauf von 5 Mark an gebe ich eine Handarbeit gratis.

Größte Ausstellung in allen

Handarbeiten.

Es wird sich lohnen, meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung zu besichtigen.

Kein Kaufzwang. **Kein Kaufzwang.**

Auf meine **große Auswahl** in

Kinder-, Damen- und Herren-Unterzeugen

mache ich ganz besonders aufmerksam. 1158

Maria Arntzen,

Weststraße 4.

Beim Einkauf von 5 Mark an gebe ich eine Handarbeit gratis.

1159

25 Liter Weiss- oder Rotwein

für nur **Mk. 12.50** Faß leihweise franko retour.

20 Flasch. Weiß- od. Rotw. 12.50
10 " " " " 6.50

mit Glas u. Kiste. Nachnahme.

Weisswein a Liter 40, 50, 60, 80 ₰

Rotwein a Liter 50, 60, 80 ₰.

Bahnstat. angeb. Verl. Preisliste.

J. Fraß, Iggelheim, Pfalz.

Wer etwas gutes will, wende sich vertrauensvoll an diese Quelle.

652

„Virtual"

billigstes Reinigungsmittel für Teppiche, Läufer 2c.

Färberei Galluschke, Waschanstalt.

Dankbarkeit

zwingt mich, gern u. unentgeltlich **Hals-, Brust- und Lungenleidenden jeglicher Art** mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.

Lehrer **Baumgartl** in Krammel bei Aussig (Elbe).

1045 d 6346

Möbelplüsche

werden gereinigt u. in zertrenntem Zustande aufgefärbt in hübschen Dessins gepreßt. 404!

Färberei Galluschke, Waschanstalt Kamen, Weststraße 88.

Aprikosen

Pfund 30 Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

Herren-Paletots
Jünglings-Paletots
Knaben-Paletots

1165t

sind in grosser Auswahl vorrätig. Zurückgesetzte Paletots **für die Hälfte** des Preises.

Kamen. F. W. Heineke.

Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 138. Sonnabend den 18. November 1905. 33. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Neue Krisis in Russland.

Petersburg ist von dem **Ausbruch einer neuen Streikbewegung** bedroht. Die Petersburger Blätter veröffentlichten bekanntlich einen am Dienstag gefaßten Beschluß des Rates der Arbeiterdeputierten Petersburgs, nach welchem zum Zeichen der Solidarität mit den Kronstadter Meuterern und dem revolutionären Polenproletariat Mittwoch mittag 12 Uhr ein allgemeiner politischer Ausstand begonnen werden sollte mit der revolutionären Losung: Fort mit dem Kriegsgericht, der Todesstrafe und dem Kriegszustande in Polen und im ganzen Reiche. Der Parole ist bisher ein Teil der Arbeiter und auch ein Teil der Eisenbahner gefolgt. Einige Hauptlinien der russischen Eisenbahnen sind seit Mittwoch mittag wieder zum Stillstand verurteilt. Fast alle Arbeiter in den Fabriken, Buchdruckereien und die Setzer, sowie die Arbeiter der einzelnen Elektrizitäts-Gesellschaften schließen sich an. Es erscheinen keine Zeitungen, Patrouillen durchziehen die Stadt. In einigen Stadtteilen sollen auf Befehl der Polizei die Hauseingänge und die Torwege von 9 Uhr abends ab geschlossen gehalten werden. Es verlautet, über Petersburg soll der Kriegszustand verhängt werden; die Bevölkerung ist sehr beunruhigt. In den Vorstädten sind die Läden wieder mit Brettern vernagelt.

Aus dem Innern des Reiches

sind in Petersburg folgende, zum Teil recht bedenkliche Meldungen eingegangen: In Charkow hat der Universitätsrat beschlossen, die Vorlesungen nicht wieder aufzunehmen, bis der Kriegszustand aufgehoben ist. In Nischni-Nowgorod herrscht vollkommene Ruhe. In Kutais hat der Generalgouverneur einer Abordnung der Duma mitgeteilt, der kaiserliche Statthalter habe befohlen, die nach Gurien entsandten Truppen nicht weiter zu befördern. In Wladikawkas haben die Unruhen bei dem Regiment Apcheronsky aufgehört, die Garnison ist um ein Regiment Kosaken verstärkt worden. In Tschita, Krasnojarsk und Morchansk, wo man antisemitische Unruhen erwartete, herrscht Ruhe. Im Gouvernement Tschernigow haben Bauernunruhen stattgefunden. Die Einwohner mehrerer Dörfer plünderten eine Farm und steckten sie in Brand. Dann griffen sie zwei andere Dörfer an, wurden aber zurückgetrieben. Nach den betreffenden Ortschaften ist Militär entsandt worden. Auch aus dem Gouvernement Samara werden ähnliche Vorkommnisse gemeldet.

Der Ausbruch einer Meuterei in Wladiwostok

wird erst jetzt halbamtlich gemeldet: Das seit zwei Tagen in Umlauf befindliche Gerücht von einer Meuterei von Matrosen und Artilleristen in Wladiwostok wird durch eine Drahtmeldung der „Nowoje Wremja" bestätigt. Die Stadt wurde geplündert und in Brand gesteckt. Am ersten Tag der Unruhen wurden gegen dreihundert Meuterer getötet. Der Londoner „Standard" meldet aus Schanghai: Der russische Kreuzer „Askold", der während des Krieges hier festgehalten worden ist, ist hier abgefahren, wie man vermutet, nach Wladiwostok, um die dort ausgebrochene Meuterei der Truppen zu unterdrücken. Der Kreuzer „Mandschur", der Torpedobootszerstörer „Grosowoi" und das Kanonenboot „Bobr", die ebenfalls hier ankern, haben Befehl erhalten, zu demselben Zwecke unverzüglich abzudampfen. Die Kaufleute und die bürgerliche Bevölkerung von Wladiwostok haben sich an Bord der in der Bucht liegenden Schiffe geflüchtet.

Deutschland.

— **Die silberne Hochzeit** des Kaiserpaares wird am Berliner Hofe einen Fürstentag großen Stils versammeln. Aus sonst guter auswärtiger Quelle verlautet, Lord Knollys, der Privatsekretär König Eduards habe sich dahin geäußert, daß der König und die Königin von England wahrscheinlich Ende Februar dem Berliner Hof eeinen Besuch abstatten würden. Mit Bestimmtheit erwartet man zu den Festlichkeiten am 26. Februar den König von Sachsen, den König und die Königin von Württemberg, den Prinzen Ludwig von Bayern, den Großherzog von Baden, den Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha, den König und die Königin von Italien, den König und die Königin von Rumänien, Kronprinz und Kronprinzessin Konstantin von Griechenland, den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Schweden, Prinz und Prinzessin Karl von Dänemark, den Fürsten Ferdinand von Bulgarien und den Fürsten Albert von Monaco. Die französische Regierung und der Sultan der Türkei beabsichtigen eine besondere diplomatische Mission nach Berlin zu entsenden.

— **(Schiffszeichnungen des Kaisers.)** Der Kaiser hat neuerdings wieder Zeichnungen von Schiffen hergestellt, die englische und deutsche Linienschiffe nebeneinander zeigen. Auf den Tafeln ist der Unterschied im Deplacement, Armierung und Panzerung der Linienschiffe beider Staaten übersichtlich dargestellt. Die Tafeln dürften, wie die früheren, dem Reichstage als Geschenk überwiesen werden.

— **Einzug des Prinzen Eitel Friedrich in Oldenburg.** Unter dem Jubel der Bevölkerung hielten Dienstag nachmittag Prinz Eitel Friedrich und seine Braut Herzogin Sophie Charlotte ihren Einzug in Oldenburg. Die Stadt war mit Girlanden, Wimpeln und Flaggen reich geschmückt. Oberbürgermeister Tappenbeck richtete bei der Ankunft auf dem Bahnhofe eine Ansprache an das hohe Paar, in der er den Prinzen als Bräutigam der allverehrten Herzogin herzlich willkommen hieß und die Herzogin bat, ihre Treue und Liebe zur Heimat zu bewahren. Vom Bahnhofe aus begab sich das Brautpaar mit dem Großherzog und der Großherzogin zu Wagen nach dem großherzoglichen Palais.

— **(Preußen und die Polen.)** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In Petersburg soll, wie der dortige „Standard"-Korrespondent meldet, bekannt sein, daß Deutschland und Oesterreich vor einem halben Jahre sich verpflichtet hätten, Truppen in Russisch-Polen einrücken zu lassen falls die Lage sich so gestalten sollte, daß die russische Regierung ihr nicht mehr gewachsen sei. Die gegenwärtige Lage in Ungarn würde für jetzt ein solches Vorgehen Oesterreichs unmöglich machen, doch wisse man, daß Kaiser Wilhelm entschlossen sei, etwaige politische Aspirationen zu unterdrücken. Die „Times" lassen sich ähnliches berichten. Wir haben dazu nur zu bemerken: „Gelogen wie telegraphiert!"

— **Eine Wiederlegung** von Verdächtigungen Deutschlands. Ausländische Blätter fahren fort zu behaupten, daß die Haltung des russischen Ministerpräsidenten Grafen Witte gegenüber dem Verlangen nach Autonomie in Russisch-Polen von deutscher Seite beeinflußt worden sei, und daß die deutsche Regierung diplomatische und militärische Vorbereitungen treffe, um in Russisch-Polen einzurücken. Demgegenüber wird von zuständiger hiesiger Stelle erklärt, daß alle diese Gerüchte auf plumpen Erfindungen beruhen; die deutsche Regierung habe seit vielen Jahren überhaupt keinen Gedankenaustausch mit der russischen Regierung über politische Angelegenheiten gepflogen.

— **Der Dirctor der Kolonialabteilung** Dr. Stübel ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, für einen Gesandtschaftsposten designiert. Für die Leitung der Kolonialverwaltung ist der Erbprinz Herzog Ernst zu Hohenlohe-Langenburg in Aussicht genommen.

— **(Vom Textilarbeiterstreik.)** Wie ein Telegramm aus Meerane meldet, lehnten die ausgesperrten Färber das Angebot, in den von der Aussperrung nicht betroffenen Streichgarn- und Baumwollfärbereien zu arbeiten, ab. Die voraussichtliche Folge der Ablehnung dürfte die Einbeziehung der Vogtländischen Streichgarnfärbereien mit über 1000 Mann in die Aussperrung sein.

Gräfin Arnfeld.

Roman von A. v. Trystedt.

(22. Fortsetzung.)

Martha selbst hatte das Gefühl, als stehe ihr Herz still. Aber einem unwiderstehlichen Drange folgend, erfaßte sie Kurts Rechte, beugte sich nieder und bedeckte sie mit Küssen und Tränen, die aus der Tiefe des verzweifelten Mutterherzens emporfluteten.

Ein leises Zucken der kleinen Hand, ein mühsames Bewegen des kleinen Köpfchens verriet, daß Leben in der kleinen Leidensgestalt war.

Aber wie hatten wenige Stunden das blühende Kinderantlitz verändert! Auch der leiseste Hauch von Farbe war von den Wangen geschwunden, die Nase so spitz und bläulich gefärbt, die Haltung des Köpfchens so müde und schlaff, als wolle es sich nie wieder in Frohsinn und Gesundheit heben!

Der Jammer drohte die Künstlerin zu überwältigen, aber entschlossen richtete sie sich auf, jetzt durfte sie weder klagen noch verzagen, vielmehr galt es, mit ruhiger Besonnenheit das Leben, welches anscheinend nur noch an einem seidenen Faden hing, zu kräftigen und dem Tode abzuringen.

Es war beklemmend schwül in dem kleinen Gemach, Kurts ausschließlichem Reich. Martha öffnete daher das Fenster ein wenig, sodaß der belebende Hauch, der von Baum und Strauch kam, das Zimmer in kurzem erfüllte.

Geräuschlos glitt Martha hinaus, um selbst ein Glas Limonade zuzubereiten. Den Einwendungen Frau Ebelings, daß man dergleichen ohne den Rat des Doktors nicht tun dürfe, setzte sie ein ruhiges Lächeln entgegen.

„Soll Kurt verschmachten, bis der Doktor kommt? An uns ist es, ihm jede erdenkliche Erleichterung zu verschaffen. Mehr freilich können wir vorläufig nicht tun."

Dann flößte sie selbst den kleinen Patienten den kühlen, erquickenden Trank ein. Die Augen blieben auch jetzt geschlossen, aber der Atem wurde ein wenig lebhafter, das Gesichtchen machte einen weniger leidenden Eindruck.

Martha ließ sich nun am Bette nieder. Die letzte vergangene Nacht mit ihren Kämpfen und Stürmen, den Zweifeln und Stunden höchsten Erdenglückes schienen aus ihrem Gedächtnis geschwunden.

Hier war ihr Platz und sie war da und füllte ihn aus. Eine süße Befriedigung, wie sie sie seit langem nicht gekannt, durchwogte ihre Brust.

Wenn nur ein Arzt erst käme, damit die nötigen Anordnungen getroffen, einem neuen Fieberanfall vorgebeugt werden konnte!

Immer wieder richtete sich das sorgende Mutterauge auf das eingesunkene, still in den Kissen ruhende Kindergesicht, lauschte das Ohr auf jedes Geräusch vor dem Hause!

Aber Stunde auf Stunde verrann, ohne daß ärztliche Hilfe kam.

Die Lampe brannte längst, durch einen weit überfallenden Schleier sorgsam verhüllt, draußen war es dunkel, am Himmel ballten sich Wolken zusammen, ein leichter Regen fiel und noch immer wartete Martha vergeblich.

Sie war selbst wie im Fieber. Von einer nahen Kirche schlug es zehn. Was nun? Sie mochte es weder Frau Ebeling, noch deren Gatten zumuten, zu so später Stunde auf die Suche noch einem Arzt auszugehen.

Vielleicht verlief die Nacht ruhig ohne Zwischenfall!

Sie ging ins Nebenzimmer, um mit ihren Freunden zu beraten. Es wurde beschlossen, daß Martha bis um ein Uhr und danach Frau Ebeling bis zum Morgen die Wache übernehmen sollte.

Die Künstlerin hatte sich ein ganz klein wenig beruhigt, die unnatürliche Anspannung ihrer Nerven etwas nachgelassen. Soeben wollte sie sich, auf dringendes Bitten ihrer Freunde entschließen, ein wenig zu essen, als ein seltsam pfeifender Ton aus dem Nebenzimmer kam, der sie mit grausigem Schreck erfüllte und sie an das Krankenbett ihres Kindes zurücktrieb.

Wie furchtbar hatte sich jetzt wieder, in wenigen Minuten, das kleine Gesicht verändert. Stirn und Wangen glühten im dunkelsten Rot, der Atem ging schwer und ungleichmäßig, ein dumpfes Röcheln tönte aus der sich hastig hebenden und senkenden Brust herauf.

Fieberglut peinigte den kleinen Körper, sodaß er sich mit wilden Bewegungen hin- und herwarf. Die heißen Händchen zuckten wie im Krampf.

Martha flog in die Wohnstube zurück. „Zu Hilfe, eilen Sie zum Arzt, retten Sie mein Kind, ehe es zu spät ist, ich bitte Sie um Gotteswillen!"

Dann stand sie wieder an dem Krankenbett, rat- und hilflos der verheerenden Naturgewalt gegenüber. Ihre Stimme rief leise und zärtlich Kurts Namen, ohne daß der Laut des Kindes Ohr erreichte, ihre zitternden Lippen sandten die inbrünstigsten Gebete nach oben, die Wiedergenesung ihres Lieblings erflehend.

Nur wer ähnliche Stunden am Schmerzenslager eines teuren Kindes durchlebte, wird verstehen, was in der armen Mutter vorging, wie grausam die Qualen waren, die sie erduldete, während ihre weitgeöffneten Augen jedes Zucken des kleinen Körpers, all die furchtbarsten Anzeichen der bevorstehenden Katastrophe verfolgten.

Nicht nur das Kind rang mit dem Tode, auch der Wille in der schmerzdurchwühlten Brust der Mutter rang und kämpfte mit dem finsteren Feinde, mit fast übermenschlicher Kraft rang sie mit der dunklen Gewalt, der gegenüber sich doch schließlich all ihr energisches Wollen in ohnmächtigen, verzweiflungsvollen Gram löste.

Ebeling war sofort hinausgeeilt, doch hatte er dieselben Mißerfolge, wie vor Stunden seine Frau. Es war keiner der in der Nähe wohnenden Aerzte anwesend.

Ratlos stand der bekümmerte Mann auf der Straße. Auch in seinem Kopf sah es wüst aus. Er konnte sich im Moment nicht auf die Adresse eines dritten Arztes besinnen.

Da er in der Hast und Eile den Schirm vergessen hatte, war er dem durchnässenden Regen preisgegeben.

Es war leer auf der Straße, aber dort kam ein einsamer Fußgänger eilig näher. Er war gleichfalls ohne Schirm, ohne Regenmantel, sein Gesicht war blaß und starr, als trüge auch er schwer an einem Leid. Er sah nicht rechts noch links.

Ebeling trat rasch an ihn heran, höflich den Hut lüftend. „Verzeihung mein Herr, vielleicht können Sie mir die Wohnung eines Arztes hier in der Nähe angeben. Es handelt sich um ein todkrankes Kind. Die mir bekannten Herren Doktoren traf ich nicht zu Hause an."

Der Fremde war stehen geblieben, sein bleiches, vergrämtes Gesicht mit ernstem Ausdruck auf den Sprechenden gerichtet. „Ich bin Arzt, mein Herr, und werde Sie sofort begleiten, wenn Sie mir den kleinen Patienten anvertrauen wollen."

„O, gewiß, und tausend Dank. Kommen Sie schnell, Herr Doktor, jede Minute ist nach meinem Dafürhalten kostbar."

Auf Befragen des Arztes erzählte er den Vorgang vom Nachmittage und auch, daß Kurt schon seit Wochen über Kopfschmerzen geklagt hatte.

Der Arzt schwieg jetzt beharrlich, aber mit noch schnelleren Schritten hastete er vorwärts, seinen Begleiter durch diese schweigsame Art zu noch größerer Eile antreibend.

In knappen zehn Minuten war die Wohnung erreicht. „Es handelt sich nicht um mein eigenes Kind," sagte Ebeling leise, „trotzdem ich den Knaben wie meinen eigenen Sohn liebe und sein Tod mir grausamen Schmerz bereiten würde. Die Mutter des Kindes befindet sich im Krankenzimmer."

„Was menschliches Wissen vermag, soll geschehen, um

— **Der Ausstand der Bergarbeiter** auf der Wildensteinsegengrube in Schoppinitz verläuft leider nicht ruhig. Die Streikenden haben verschiedene Ausschreitungen begangen, sodaß die Gendarmerie verstärkt werden mußte. In den von dem Ausstand betroffenen Ortschaften sind alle Schankwirtschaften geschlossen worden. Die Arbeiter fordern u. a. zehnstündige Arbeitszeit, Erhöhung der Löhne um 5 Prozent, eine fünfprozentige Teuerungszulage, Abschaffung der Sonntagsarbeiten oder Erhöhung der Löhne für dieselben usw.

Die „Schles. Ztg." meldet vom Mittwoch vormittag: Auf der Mihlowitzgrube sind am Mittwoch von 800 Mann der Belegschaft nur 130 eingefahren, dagegen ist die Zahl der Ausständigen auf der Wildensteinsegengrube etwas zurückgegangen. Von 2696 Mann der Belegschaft auf den 4 Schächten Grundmann, Richthofen, Kaiser Wilhelm und Kronprinzenschacht sind nur 492 Mann nicht eingefahren.

Mittwoch mittag hat die Verwaltung der Giesche Grube folgende Bekanntmachung an die Arbeiter erlassen: Der Belegschaft wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Gesellschaft schon am 6. d. M. beschlossen hat, Schritte zu tun, um ihre Arbeiter mit billigem Fleisch zu versorgen; und daß, in Ansehung der gestiegenen Fleischpreise diejenigen ihrer Arbeiter, die darunter gelitten, trotzdem aber regelmäßig und treu ihre Pflicht erfüllt haben, im Dezember dieses Jahres ein Festgeschenk erhalten werden.

In der Nacht zum Mittwoch wurde von einer Rotte von 40 Ausständigen auf einen Berliner Fabrikbesitzer geschossen, der im Wagen auf dem Wege nach Kattowitz durch den Ort Zalenze fuhr. Die Ausständigen hatten in dem Wagen ihren Direktor vermutet. Getroffen wurde niemand.

Wie aus Zabrze gemeldet wird, gärt es auch unter den Arbeitern der fiskalischen Königin-Luisengrube. Die Arbeiter sind unzufrieden, weil verschiedene ihrer Wünsche bis jetzt keine Erfüllung fanden. Sie wollen bei der königlichen Berginspektion noch einmal vorstellig werden. Falls ihre Wünsche keine Erhörung finden, wollen sie die Arbeit einstellen.

— **(Ein polnischer Geheimbundprozeß.)** Am nächsten Montag beginnt vor der Strafkammer des Gleiwitzer Landgerichts ein großer polnischer Geheimbundprozeß. Angeklagt sind der großpolnische Agitator Johann Wycisk aus Zabrze und 23 weitere Personen. Die Angeklagten sind beschuldigt, an einer Verbindung teilgenommen zu haben, deren Dasein, Verfassung und Zweck von der Staatsregierung geheim gehalten werden soll, und die bezweckt, Maßregeln der Verwaltung und Vollziehung von Gesetzen durch ungesetzliche Mittel zu verhindern und zu entkräftigen. Wycisk ist angeklagt als Stifter und Vorsteher der Verbindung, die übrigen als Mitglieder der Verbindung. Die Verhandlung, zu der zahlreiche Zeugen geladen sind, wird mehrere Tage dauern.

— **(Gesetz über den Versicherungsvertrag.)** In der „Nordd. Allg. Ztg." wird der erste Teil des vom Bundesrat angenommenen Entwurfes eines Gesetzes über den Versicherungsvertrag veröffentlicht. Er behandelt die allgemeinen Vorschriften, die Anzeigepflicht, Gefahrenerhöhung, Prämien und Versicherungsagenten. Die Veröffentlichung des zweiten Abschnittes, sowie des dazu gehörigen Entwurfes eines Einführungsgesetzes und des Entwurfes eines Gesetzes betreffend Abänderung der Vorschriften des Handelsgesetzbuches über die Seeversicherung wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Ausland.

Türkei.

— **Ein Bombenattentat** ist in Pera verübt worden. Ein Telegramm aus Konstantinopel berichtet: Letzte Nacht, als der berüchtigte Chef der Geheimpolizei Fehim Pascha die Perastraße passierte, wurde gegen seinen Wagen eine Bombe geschleudert. Die Bombe explodierte erst, nachdem der Wagen vorbei war. Niemand wurde verletzt. Die Polizei verhaftete drei Armenier im gegenüberliegenden Hause, aus dem die Bombe angeblich geschleudert wurde. Nach Angaben der Zeugen der Explosion gab Fehim Pascha nach einem Mann, welcher floh, einen Revolverschuß ab. Ueber den Beweggrund zu dem Anschlag herrscht Dunkel. Man glaubt nicht, daß es sich um die Tat von Armeniern handelt, sondern vermutet einen persönlichen Racheakt, da Fehim Pascha wegen seiner Willkür eine große Anzahl Feinde hat.

Da Fehim Pascha seit dem Anschlag gegen den Sultan ein wenig in Ungnade gefallen ist, wird vielfach auch vermutet, daß der Bombenanschlag gegen ihn ein vorgespiegelter ist. Solche Polizeikünste sind ja nichts seltenes.

— **In Macedonien** herrscht nach wie vor Mord und Brand. Griechische Banden brannten das kutzowallische Dorf Avdella, Kreis Grevena, nieder. Zweihundert Häuser sind zerstört. Auf dem griechischen Metropoliten Joachim von Monastir, der als die treibende Kraft der griechischen Banden angesehen wird, wurde bei einer Ausfahrt in die Umgegend von Monastir von einem Bulgaren ein Anschlag verübt. Der Kutscher und der Kawaß sowie ein Pferd wurden getötet, der Metropolit selbst leicht verletzt.

Amerika.

— **(Was geht auf Kuba vor?)** Ein in Newyork eingegangenes Telegramm aus Havanna meldet: Wie man hier glaubt, fürchtet die kubanische Regierung einen Staatsstreich von seiten des revolutionären Teils der Bevölkerung. Diese Vermutung gründet sich anscheinend auf die Tatsache, daß die Polizeiwachen im Regierungspalast verdreifacht worden sind und auch während der Nacht auf dem zum Palast gehörigen Grund und Boden verbleiben.

Kolonien.

— **Ueber die letzten Operationen** in Deutsch-Ostafrika meldet ein Telegramm des Kommandanten der „Thetis" aus Sansibar nachstehendes: Paasche ist stromabwärts bis hinter Pangni-Wasserfall marschiert und hat dort Kilwa-Leute überfallen. Verlust des Feindes beträgt 24 Tote, darunter der Rädelsführer Hongo und mehrere Gefangene. Die Vorräte wurden genommen. Ein deutscher Soldat ist schwer verwundet. Oberleutnant zur See Sommerfeld hat mehrere Expeditionen unternommen, wobei der Feind Verluste erlitten hat. Leutnant Stengel unternimmt mit Mannschaften vom „Bussard" eine 12tägige Expedition nach Mahongan und Wirima. Kilate ist am 27. Oktober während der Nacht erfolglos von Aufständischen angegriffen worden, ebenso Kilossa am 8. November frühmorgens. Leutnant Engelbrecht ist dorthin marschiert. Das Detachement des Oberleutnants Stieler ist nach Massassi gesandt worden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 18. November. **Auf dem sozialdemokratischen Parteitag** des westlichen Westfalens, der am Sonnabend in Witten begann, wurde festgestellt, daß die politische Ausnutzung des Bergarbeiterstreikes durchaus gescheitert sei. Nach dem Geschäftsbericht haben die angekündigten Volksversammlungen keinen Zug in die Massen gebracht. Statt der verlangten 25 000—50 000 Mark Agitationsgelder habe der Parteivorstand nur 1000 Mark gesandt. Bebel und Singer, die in den Versammlungen am Platze gewesen, hätten versagt. In mehreren Wahlkreisen sei die Agitation zurückgegangen.

— **Kamen,** 18. November. **(Verschiedenes.)** Vom westfälischen Industriebezirk gehen nach vielen Richtungen **Eisenbahnen** aus, die fast durchweg bestimmten Tälern folgen, während es an günstigen Verbindungen von einer Hauptstrecke zur andern nicht selten fehlt. Meistens ist man gezwungen, um von einer größeren Strecke zur anderen zu gelangen, den Weg über die größeren Stationen zu nehmen. Wären die bedeutenderen Eisenbahnstrecken untereinander mehr durch Zweigbahnen verbunden, so würden nicht allein die Verbindungen zwischen den Hauptstrecken kürzer, sondern die in den letzten Jahren erbauten Sammelbahnhöfe, die sich zum Teil wieder als zu klein erweisen, und die großen Bahnhöfe könnten merklich entlastet werden; es wäre die Möglichkeit geschaffen, die Güter schneller von der Produktions- zur Verbrauchsstätte zu schaffen und die leeren Wagen in kürzerer Frist wieder zurück zu führen. In den letzten Jahren hat die Eisenbahnverwaltung einige solcher Bahnen, die meistens dem Güterverkehr dienen und sich gut bewähren, geschaffen; so die Verbindung Dortmunderfeld-Scharnhorst, Nette-Courl, Kamen-Unna, Fröndenberg-Iserlohn. Andere Bahnen, die denselben Zweck verfolgen, werden demnächst in Angriff genommen, wie Dortmunderfeld-Schwerte und Schwerte-Iserlohn, wodurch die Verbindung zwischen dem östlichen Brennpunkt des Industriebezirks — Dortmund — und dem Ruhr- und Lennetal kürzer und besser wird. Aus dem gleichen Grunde ist der Bau von weiteren derartigen Verbindungsbahnen projektiert, von denen wir erwähnen Dortmund- bezw. Bochum-Münster über Waltrop, Witten-Vommern-Schee-Barmen (Ruh- und Wuppertal), Brügge-Kreuzthal durch den Kreis Olpe, Neheim-Hüsten-Lennetal, Wennemen-Fretter-Finnentrop. Der Bau dieser Strecken würde manchen Kreis besser erschließen, so daß neben den Montanprodukten auch die land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse günstiger verwertet werden könnten; endlich würden hierdurch manche Industrietäler auf kürzerem Wege mit dem Dortmund-Ems-Kanal verbunden, so daß auch diesen Werken der Vorteil der Wasserfracht teilweise gebracht würde.

Dortmund, 16. Nov. **(Verschiedenes.)** Wie bekannt, hat der Magistrat die **beiden Chefarztstellen** für das Luisenhospital ausgeschrieben, da dieselben demnächst frei werden. Nicht weniger als 90 Herren haben sich um die gut dotierten Stellen beworben. Das Kuratorium hat jetzt die Sichtung der Angebote vorgenommen, nach etwa 14 Tagen dürfte zur Wahl geschritten werden, die durch den Magistrat erfolgt.

Die Siebenerkommission warnt in der Arbeiterzeitung in einem Aufruf die Bergleute, die an den Zechen angeschlagene Arbeitsordnung zu unterschreiben, falls ihnen dieselbe zur Unterschrift vorgelegt werden solle. Die Siebenerkommission wolle in der Revierkonferenz Stellung zu der Angelegenheit nehmen.

In der Nähe der Station Dortmunderfeld wurden die **Eisenbahn-Telegraphenleitungen von Hörde und Barop,** sowie die Telegraphenleitungen der Post nach Barop **zerstört.** Die Drähte sind durchschnitten, die Isolationen zerschlagen und die Telegraphenstangen aus der Erde gerissen. Der Eisenbahnverkehr ist dadurch gefährdet und ungemein erschwert worden, weil die Läutewerke versagten und die Stationen nicht benachrichtigt werden konnten. Die Zerstörungen, bei welchen 25 Drähte in Betracht kommen, müssen von mehreren ausgeführt sein. Den Tätern droht eine Strafe bis zu 3 Jahren Gefängnis.

☞ **Schwerte,** 16. Nov. **(Tödlicher Unfall.)** Auf der hiesigen Eisen-Industrie zerriß am Mittwoch Abend gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr ein großer Treibriemen der Dampfmaschine im sogen. „alten Bau". Das eine Ende des Riemens traf den an der betr. Dampfmaschine als Maschinisten angestellten etwa 19jährigen Wilhelm Kost aus dem benachbarten Villigst so unglücklich, daß derselbe sofort eine Leiche war. Allgemein wird der so plötzliche, gräßliche Tod des fleißigen jungen Mannes bedauert.

Witten, 16. Nov. **(Todessturz.)** Beim Oeffnen eines Fensters verlor der Bergmann B. das Gleichgewicht und stürzte aus dem 3. Stock auf das Straßenpflaster, wodurch er einen Schädelbruch und mehrere Knochenbrüche davontrug. Er mußte in das Diakonissenhaus geschafft werden, wo er kurz darauf seinen Verletzungen erlegen ist.

---

das junge Leben zu erhalten," versicherte der Arzt mit beschwichtigender Ruhe.

„Ich danke Ihnen, Herr Doktor, und ich muß es aussprechen, daß ich volles, unbedingtes Vertrauen zu Ihnen habe und diese Begegnung als eine Fügung des Himmels betrachte. Wenn jemand unseren Jungen retten kann, werden Sie es tun."

Der Arzt erwiderte nichts. Schweigend betraten die Männer das Haus. Die Korridortür wurde ihnen von Frau Ebeling geöffnet, deren tränenüberströmtes Gesicht verriet, daß man auf das Schlimmste gefaßt war.

Der Arzt legte Hut und Mantel in der Wohnstube ab. Ebeling wies stumm auf das mäßig erhellte Nebenzimmer.

Der Arzt verstand und trat rasch über die Schwelle. Ein einziger Blick genügte, um ihn erkennen zu lassen, das zärtlichste Liebe diesem Kinde das Spielzeug ausgewählt und seiner Frauensinn das kleine Gemach geschmückt hatte.

Dort stand das Schaukelpferd, daneben hing die Uniform, in der sich das Jungchen wohl wie ein großer Held erschienen war. Trommel, Trompete und Helm fehlten nicht. Aus einer Ecke rollte lautlos ein gasgefüllter Gummiball heran. In einer Ecke standen ein Schimmel und ein Brauner vor der mit Gras gefüllten Krippe und ein Ziegenbock war vor einen Milchwagen gespannt.

Eine Frauengestalt saß, der Tür den Rücken zuwendend, neben dem Lager, gramgebeugt, jede Bewegung des ruhelosen Körperchens mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgend.

Beim Eintritt des Arztes erhob sich Martha, ein ihr wohlbekannter Hauch hatte sie berührt. Im nächsten Moment standen beide sich gegenüber, die Schauspielerin und Doktor Starke.

Sie trug noch das duftige weiße Gewand, in dem er sie vor wenigen Stunden geherzt und geküßt, aber der Schmerz um ihr Kind hatte das schöne bezaubernde Gesicht grausam verändert. In den Augen schien jeder Glanz erloschen, dunkle Ringe zeichneten sich darunter ab, wie in Leid und Tränen erstarrt erschien das ganze, süße Antlitz.

Alfred mochte es nicht anders sein, als treffe ihn ein Donnerschlag. Ein Blick unsäglicher, vernichtender Verachtung traf die Künstlerin, welche er für ein zartes, keusches Mädchen gehalten hatte.

„Also das war Ihr Geheimnis — das!" mehr sagte er nicht, die Sprache seiner Augen vollendete, was die Lippen zu stolz waren, ihr zuzurufen!

Martha sah ihn ernst an wie einer Erscheinung aus einer anderen Welt, es wollte ihr zum Bewußtsein kommen, daß ihre fluchtähnliche Entfernung aus dem Hause des Sanitätsrat Befremden erregen, zu falschen Vermutungen Anlaß geben und ihre Freunde tief verletzten mußte.

Aber wie weit lag das alles zurück, wie wenig kümmerte es sie!

„Rette" — und als er sie mit einem Blick stummer Empörung maß — „retten Sie mein Kind, mein armes, liebes Kind, mein ganzes Glück!"

Ihre Stimme, in einem leisen Weinen ersterbend, schnitt ihm ins Herz. Rasch trat er an das Bett und beugte sich über den unablässig vor sich hinflüsternden Knaben.

Dann forderte er Martha auf, den Lampenschirm zu entfernen und zu leuchten. Sein Ton war ruhig und freundlich. Für ihn war die Schauspielerin in dieser Stunde nichts anderes, als eine beklagenswerte, um ihr einziges Kind leidende Mutter.

Abrechnung würde er später mit ihr halten. Bei dem Gedanken, wie sie ihn betrogen und hintergangen, bäumte sich alles in ihm auf, doch die gewohnte und täglich geübte Beherrschung zwang unverzüglich Groll und Entrüstung zurück.

Wie unverzeihlich sie ihm auch beleidigt hatte, hier am Krankenbette war nicht der Platz, sie für ihr Vergehen zu strafen, hier nicht!

Mit eingehender Umsicht begann er die Untersuchung, seine Züge wurden immer ernster und verschlossener, doch ihm selbst unbewußt ruhte sein treues, kluges Auge mit warmem Ausdruck auf dem glühenden Kindergesicht, das die Züge seiner schönen Mutter hatte.

Der Jammer drohte Martha zu überwältigen, aber ihr Wille war stärker, als die Schwäche. Ihr Arm drohte zu erschlaffen, aber sie zwang sich, ohne Zittern die Lampe zu halten.

Dann war die Untersuchung beendet. Starke richtete sich auf und wandte sich ihr zu. „Es ist bei der überaus zarten Konstitution des Kindes wenig Aussicht auf Erhaltung des Leben vorhanden," sagte er zögernd, in schonendem Ton, „doch aufopfernde Pflege, besonders die Pflege einer Mutter vollbringt oft Wunder! Ob Sie freilich, eine Schauspielerin, ahnen, wieviel Aufopferung solch eine Krankenpflege verlangt, und ob es ratsam ist, daß Sie die Wartung übernehmen, bleibe dahingestellt."

„Mein Gefühl wird mich leiten, das Rechte zu tun und das Menschenmögliche zu leisten," sie sagte es mit stockendem Atem und einem leisen, liebreizenden Lächeln, das sie geradezu berückend erscheinen ließ.

Doktor Starke maß sie mit einem eisigen Blick. „Ihr komödiantenhaftes Verhalten kann dem armen Kinde nichts nützen," sagte er hart, „hier hilft nur selbstloseste Hingabe, eine Aufopferungsfähigkeit, die Grenzen nicht kennt."

„Ich fühle mich stark genug, den höchsten Anforderungen zu genügen," erwiderte sie schüchtern, doch festen Tones. „Ich überlasse meinen Sohn nicht fremden Händen, die nur durch Pflichtbewußtsein und nicht durch Liebe geleitet werden. Ich bitte Sie nur flehentlich, uns nicht zu verlassen, sondern das Kind auch weiter zu behandeln. Alles andere geschehe nach Gottes unerforschlichem Ratschluß."

Ihre schlichten, feierlich gesprochenen Worte ergriffen ihn machtvoll. Aber gewaltsam zwang er die Bewegung nieder.

„Ich erfülle nur die Pflicht des Arztes, dem ein Menschenleben anvertraut wurde, wenn ich den Krankheitsfall behandele. Es bedurfte Ihrer Bitte nicht.

Hiernach schrieb er die Rezepte und traf seine Anordnungen, klar und besonnen, und Martha lauschte mit gesenktem Haupte.

Hier und dort unterbrach sie ihn durch eine Frage und er staunte innerlich über ihr feines Verständnis für die von ihm angewandte Behandlungsweise.

Er erklärte ihr auch die Anwendung des Thermometers, des Eisbeutels und die sachgemäße Abreibung des kleinen Kranken, dann entfernte er sich, nachdem er versprochen, am frühen Morgen wiederzukommen.

Als ihm draußen die regenfeuchte Luft entgegenschlug, war es ihm, als habe er einen bösen Traum durchlebt.

Das war also des Rätsels Lösung, das der Grund aller Heimlichkeiten! Der Nimbus des Romantischen hatte sich in einer abgeschmackten, lächerlichen Weise geklärt. Die Situation war danach angetan, ihn dem Gespött der Welt preiszugeben.

Wie bequem hatte er es der Komödiantin aber auch gemacht, ihn zu täuschen, sein gelegentlich geäußertes Mißtrauen zu beschwichtigen!

Sie war also nichts weiter als eine entlarvte Scheinheilige! All ihre süße Verschämtheit und mädchenhafte Schüchternheit war nichts anderes gewesen, als das Ergebnis raffinierter Berechnung und kalter Koketterie.

Und dieser Heuchlerin wegen hatte er ein junge Dame aus bester Familie beleidigt, ihre Wahrheitsliebe in Zweifel gezogen und sie heimlich eine Schlange genannt!

Adine hatte recht gehabt, mit den Augen der Liebe — sie selbst hatte ihm ja heute unumwunden eingestanden, daß ihr ganzes Herz ihm gehöre — hatte sie klarer und schärfer gesehen, als er, der geübte Menschenkenner, der welterfahrene Mann.

Unwillkürlich ballte er beide Hände, man hörte das Knirschen seiner Zähne, so grenzenlos empörte ihn die „Dreistigkeit", mit der die Künstlerin ihn hintergangen, sein Vertrauen gemißbraucht hatte.

O, sie verstand es, zu bezaubern und zu verwirren! Jetzt selbst noch am Krankenbette war sie berückend schön gewesen, eine duldende Madonna in jeder ihrer Bewegungen!

Ihn freilich sollte ihr Sirenenlächeln nicht mehr täuschen, er war gefeit für alle Zeiten, aber bedauerlich blieb es doch, daß sich unter einer so reizenden Hülle soviel Arglist, Schlangenfalschheit und Verstellungskunst verbarg!

Jawohl, Schmerz und Weh drohten ihn zu überwältigen, aber gut war es doch, daß der Schleier gesunken und die krasse, häßliche Wahrheit an den Tag gekommen!

Er würde schon mit sich fertig werden, das widerspenstige Herz, das trotz allem Marthas Partei zu nehmen suchte, zum Schweigen zu bringen wissen!

Unerhört, ungeheuerlich die ganze Geschichte!

Als er am Nachmittage aus dem Garten zurückgekommen,

Witten, 16. Nov. **An Blutvergiftung gestorben** ist der Bäcker Gustav Kaiser. Er hatte an der Hand eine kleine Verletzung, welche nach einigen Stunden so stark anschwoll, daß er die Hülfe eines Arztes in Anspruch nehmen mußte. Dieser stellte Blutvergiftung fest und ordnete die Ueberführung in das Marienhospital an, wo K. gestorben ist.

Bochum, 16. Nov. **Der Senior** der rheinisch-westfälischen Rechtsanwälte, Justizrat Düesberg, ist im Alter von 82 Jahren am Schlagfluß gestorben.

Wattenscheid, 16. Nov. **(Blutvergiftung.)** Der pensionierte Polizeibeamte Heinr. Sondermeier, der den Feldzug von 1870-71 mitgemacht und über 30 Jahre in städtischen Diensten stand, ist infolge Blutvergiftung im evangel. Krankenhause gestorben. Er zog sich eine kleine Verletzung an den Zehen zu, die er jedoch nicht beachtete, und sich so Blutvergiftung einstellte. Nachdem erst die Zehe amputiert war, mußte auch noch das Bein abgenommen werden. Unter gräßlichen Schmerzen verschied der Unglückliche am Montag Abend.

Delmenhorst, 15. Nov. **(Mord und Selbstmord auf offener Straße.)** Von hier wird gemeldet: Am Sonntag abend erschoß ein junger Mann auf offener Straße durch vier Revolverschüsse ein junges Mädchen und dann sich selbst. Die Motive zu dieser Tat sind unbekannt.

?(**Ringenberg**, 16. Nov. **(Viehschmuggler.)** Die hiesige Polizeibehörde kam mehreren Viehschmugglern mit 2 Stück Rindvieh auf die Spur, als sie es von der holländischen Grenze aus an Ringenberg vorbeitrieben. Nach längerer Verfolgung ließen die Schmuggler das Vieh im Stich und entkamen unerkannt.

?(**Grafschaft Bentheim**, 1. Nov. **(Einschmuggeln von Vieh.)** In der letzten Zeit scheint das Einschmuggeln von Vieh aus Holland, besonders von Rindvieh, wieder zuzunehmen. So werden aus letzter Zeit verschiedene Fälle bekannt, in denen es den Grenzbeamten gelang mehrere sehr wertvolle Kühe sowie Rinder mit Beschlag zu belegen. Die Treiber sind allerdings immer entkommen. Der Grund, warum der Schmuggel trotz Vermehrung der Grenzaufseher eher zu- als abnimmt, scheint ein doppelter zu sein. Einmal nämlich werden die Listen, die früher zur Kontrolle des Viehbestandes von jedem Viehzüchter geführt werden mußten, jetzt von der zuständigen Behörde nicht mehr geprüft. Sodann aber wird auf den Märkten, namentlich auch von auswärtigen Händlern, der geforderte Preis fast ohne Handel willig bezahlt; ja letztere wandern nicht selten Bauerschaft für Bauerschaft und Hof für Hof ab, um für Geld und gute Worte überhaupt nur Ware zu bekommen. Jedenfalls müssen die Viehpreise in Holland doch noch bedeutend niedriger sein als bei uns, wenn trotz gelegentlicher Beschlagnahme — wie wir hörten, in kurzer Zeit ca. 10 Tiere, durchschnittlicher Preis pro Stück etwa 350 bis 400 Mark — der Schmuggel noch immer weiter blüht.

?(**Kaldenkirchen**, 16. Nov. **Die Einfuhr** von frischem Schweinefleisch aus dem angrenzenden Holland steigert sich tagtäglich. In den letzten Tagen wurden etwa 500 Stück frischgeschlachteter Schweine über die Grenze nach hier gebracht, eine Einfuhr, die in diesem Umfange bisher noch nicht wahrgenommen worden ist. Die der Fleischbeschau dienenden Räumlichkeiten reichen bei weitem nicht aus. Um nun den Verkehr auch weiterhin bewältigen zu können, sollen neue Gebäulichkeiten errichtet werden. Gestern weilten Regierungsvertreter aus Berlin hier, die eine Ortsbesichtigung vornahmen.

?(**Duisburg**, 16. Nov. **Die Strafkammer** verhandelte gegen den früheren Krankenwärter jetzigen Mühlenarbeiter August Bös aus Mülheim (Ruhr) wegen Körperverletzung. Der Angeklagte, ein wegen Eigentumsvergehens und Gewalttätigkeiten mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch, wurde als Krankenwärter für das katholische Krankenhaus angenommen, wo er gemeinschaftlich mit zwei anderen bereits abgeurteilten Krankenwärtern den Patienten Schuster in ganz kaltem Wasser gebadet, ihn mit den Fäusten ins Gesicht geschlagen und den Kopf des Kranken derart auf den Fußboden aufgeschlagen hatte, daß Blut aus Nase und Ohren drang. Kurze Zeit darauf ist der Patient gestorben. Eine Beschwerde der übrigen Patienten bei der Oberin des Krankenhauses über die schlechte Behandlung fand keine Beachtung. Das Urteil lautete auf fünf Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 16. Nov. **Zu einem blutigen Zusammenstoß**, der sich vorgestern in Oberbilk zwischen einem Polizeisergeanten und vier betrunkenen Burschen abspielte, wurde einer der Exzedenten durch einen Fußtritt vor den Unterleib so schwer verletzt, daß er alsbald auf der Polizeiwache starb.

Köln, 16. Nov. **(Getreidemühle niedergebrannt.)** Gestern früh 4 Uhr brach in Köln-Deutz in der dort gelegenen Getreidemühle von Leyfifer und Litzmann Großfeuer aus, das einen mit Getreide gefüllten Silo vollständig einäscherte. Der Schaden wird auf 400 000 Mark geschätzt.

?(**Herrich** bei Lechenich, 16. Nov. **(Tod durch Ueberfahren.)** Das 6jährige Kind eines hiesigen Einwohners lief zwischen zwei beladene Rübenwagen, die aneinandergekoppelt sich auf dem Transporte zum Bahnhof Lechenich befanden, und stieg auf die Deichsel des hinteren Wagens. Durch das Hin- und Herschlagen der Deichsel kam das Kind vor die Räder zu Fall und wurde so unglücklich überfahren, daß der Tod sofort eintrat.

Koblenz, 16. Nov. **(Der nachträglich belohnte Lebensretter.)** Bei Gelegenheit der Rheinfahrt deutscher Torpedoboote vor einigen Jahren rettete ein Obermaat in der Nähe von Koblenz unter eigener Lebensgefahr eine junge Dame vom Ertrinken. Einen Lohn für seine damalige Heldentat hat er jetzt erhalten: ein kürzlich verstorbener Onkel der Dame hat dem Retter seiner Nichte 24 000 Mark vermacht.

Hönningen, 15. Nov. **(Zu Tode mißhandelt.)** In der Nacht zum Sonntag hat der Fabrikarbeiter Frömbgen aus Rheinbrohl seine Ehefrau zu Tode mißhandelt. Ueber die Einzelheiten der Tat wird dem „Bonner Gen.-Anz." gemeldet: Frömbgen war ein dem Trunke ergebener Mensch. Auch am Samstag Abend hatte er wieder größere Mengen Schnaps zu sich genommen. Von dem verdienten Wochenlohn hatte Frömbgen seiner Frau ein Zehnmarkstück zum Einkauf von Waren gegeben. Von diesem Betrage verlangte er auf dem Heimwege von Hönningen nach Rheinbrohl 4 Mark zurück. Als die Frau ihm dies verweigerte, warf der Unmensch sie zu Boden; er schlug und trat so lange auf sie ein, bis die bejammernswerte Frau, die im Alter von 21 Jahren stand, kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Etwa zehn Minuten später hauchte sie ihr Leben aus. Frömbgen begab sich nach der Tat in seine Wohnung und legte sich zu Bett. Er schlief bereits, als die Polizei erschien, um ihn festzunehmen. Am Sonntag Morgen wurde der rohe Mensch an die Leiche seiner Frau geführt. Die Unglückliche stammt aus Altendorf, war erst seit zwei Jahren mit Frömbgen verheiratet und trug den Mädchennamen Tina van Thelen.

Oberstein, 16. Nov. **(Felsabstürze.)** In der Nacht von Samstag auf Sonntag stürzten unterhalb der Stadt an der Chaussee Nahbollenbach-Oberstein infolge der nassen Witterung schwere Felsblöcke herab, erschlugen ein Pferd und zertrümmerten den Wagen von Zigeunern, welche mit acht Wagen an dieser Stelle hielten.

Mainz, 16. Nov. **Eine staunenerregende Submissionsblüte** erblickte in Mainz das Tageslicht. Für die Gesamtarbeiten zur Erbauung von Kanälen auf dem Gebiete der Nordwest-Front der Stadt wurden bei der Submission von einer Firma 240 274 Mark gefordert, von einer anderen für dieselbe Arbeit nur 111 756 Mark, also weniger wie die Hälfte.

?(**Wiesbaden**, 16. Nov. **(Selbstmord.)** Montag morgen gegen 6½ Uhr fand ein Briefträger mitten auf dem Exerzierplatze die Leiche eines Mannes mit zwei Schüssen in der Brust. In der einen Hand hielt der Tote noch den Revolver. Der Selbstmörder stand bis Ende Oktober im Dienste einer hiesigen Speditionsfirma. Er soll einen ausschweifenden Lebenswandel geführt und sich Veruntreuungen haben zu schulden kommen lassen, welche seine Entlassung im Gefolge hatten. Wie es heißt, wohnen seine Mutter und seine Braut in Lübeck.

:) **Frankfurt** a. M., 16. Nov. **(Todessturz.)** Die 67jährige Witwe Elise Brasch stürzte rücklings die Treppe hinunter und erlitt einen Schädelbruch. Sie starb kurze Zeit darnach.

Zur Sicherung des Eisenbahnbetriebes.

Es ist bereits öfter darauf hingewiesen worden, daß die bestehenden Eisenbahn-Signaleinrichtungen im Sinne einer größeren Verkehrssicherheit weiter ausgebildet und durch neue Vorrichtungen ergänzt werden sollten. Aus der Statistik des letzten Eisenbahnkongresses ergibt sich, daß 70 Prozent der Eisenbahnunfälle durch Nichtbeachtung der gegebenen Signale entstanden sind. Um nun diese häufigste Ursache von Unfällen tunlichst zu beseitigen und dadurch die Betriebssicherheit weiter zu erhöhen, ist vor kurzem von dem Ingenieur Grafen Ferdinand Zeppelin, dem Neffen des bekannten Luftschiffers, ein Apparat konstruiert werden, der — dank dem Entgegenkommen der Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen — bereits auf einer Schnellzuglokomotive praktisch erprobt worden ist, wobei sich die auf ihn gesetzten Erwartungen in vollem Umfang erfüllt haben. Der Apparat ist auch bei der schnellsten Fahrt der Lokomotive sicher und störungsfrei gelaufen und hat die betreffenden Signale richtig und rechtzeitig angezeigt. Es sei kurz einiges über den neuen Apparat gesagt, der bereits im In- und Auslande patentiert ist.

Der Zweck des Apparates ist, dem Lokomotivführer jedes Blocksignal, Vorsignal und Hauptsignal vorher und sicher anzuzeigen. Um dadurch aber nicht eine neue Quelle von Gefahren zu schaffen, wie solche bei Vorrichtungen für diesen Zweck am Bahnkörper selbst infolge von Erschütterungen des letzteren, von Witterungseinflüssen, von sonstigen Zufällen oder menschlicher Verfehlung immer möglich sind, so wird der Apparat durch unmittelbaren Antrieb von der Lokomotive aus betätigt. Durch die Fortbewegung der Lokomotive wird mittelst Zahnradbetriebes eine einsetzbare Scheibe in drehender Bewegung versetzt. An dieser Scheibe sind in Abständen entsprechend den jeweiligen Entfernungen der Signale Anschläge angebracht. Diese Anschläge legen der Reihe nach einen Hebel um, welche durch Auslösung eines Spannwerks eine akustische Alarmvorrichtung in Wirkung setzt, worauf jedesmal der Hebel und das Spannwerk zwangläufig wieder in die Anfangsstellung zurückgebracht werden. Dieser Vorgang wiederholt sich vor jedem Signal. Zugleich wird auf einer Skala das betreffende Signal jedesmal angezeigt, wodurch auch eine ständige Kontrolle des Apparates gegeben ist. Auf die gleiche Weise wie die ständigen Signale, zeigt der Apparat auch noch solche Punkte einer Bahnstrecke an, welche durch Umbau oder sonstige Ursachen gefährlich bezw. vorsichtig zu befahren sind.

Der Apparat besteht nur aus den einfachsten und betriebssichersten Maschinenteilen. Er besitzt nur die geringe Größe von 208 : 95 : 115 Millimeter und arbeitet gleichmäßig, ob nun die Lokomotive mit dem Schornstein oder dem Tender vorausfährt. Es ist unmöglich, daß die Alarmvorrichtung zu spät in Wirkung tritt. Selbstverständlich ist der Apparat auch auf elektrischen Bahnen ohne weiteres verwendbar.

Vermischtes.

— **Ein schönes Geschenk.** Wie der „Kölnischen Zeitg." aus Newyork gemeldet wird, überwies der Bankier James Speier dem Kuratorium der Kolumbia-Universität 50 000 Dollars als Dotation für eine im Sinne des Präsidenten Roosevelt an der Berliner Universität einzurichtende Professur für amerikanische Geschichte.

---

noch ärgerlich über Adines „alberne Schwärmerei" für ihn, hatte seine erste Frage Martha gegolten.

Man sagte ihm, daß sie auf ihr Zimmer gegangen sei, und als sie nach einer Weile nicht erschien, begann er draußen scherzhaft in die Hände zu klatschen und Marthas Namen zu rufen.

Als ihm keine Antwort ward, rief man das Mädchen und gab ihm den Auftrag, das gnädige Fräulein herunterzubitten.

Da stellte es sich heraus, daß Marthas Hut und Staubmantel fehlte. Man durchsuchte das ganze Haus, den Garten wieder und wieder nach der Verschwundenen, um schließlich voll Unruhe auf ihre Rückkehr zu warten.

Was mochte diese seltsame Flucht zu bedeuten haben, welche Ursachen bewegten Martha dazu?

Die Frage wurde in allen Variationen erörtert, für Starke eine unendlich peinvolle Debatte.

Ihn berührte das Verschwinden seiner Braut am fatalsten. Er bat die Rätin mehrmals herzlich um Verzeihung für die verursachte Unruhe. Die alte Dame aber war taktvoll bemüht, die Angelegenheit einstweilen von der humoristischen Seite zu nehmen.

Als sie einen Moment mit Alfred allein war, veränderten sich ihre gütigen Züge freilich sofort, sie wurden ernst und kummervoll.

„So wie ich Ihre Braut kenne, hat ein großer Schmerz sie getroffen, nur eine Nachricht, die sie dem Wahnsinn nahe brachte, war imstande, sie jede Rücksicht vergessen zu lassen."

„Aber was könnte es nur sein, das ihr so alle Besinnung raubt?" hatte Starke gefragt.

„Vielleicht die Erkrankung einer ihr teuren Person!"

Da hatte Alfred den Kopf geschüttelt. „Nein gnädige Frau, meine Braut hat weder Eltern, noch Geschwister oder sonstige Verwandte, daß weis ich ausdrücklich aus ihrem eigenen Munde."

„Dann bin ich mit meinen Schlußfolgerungen am Ende," seufzte die alte Dame.

Wie recht hatte sie mit ihrer Vermutung gehabt! „Mein ganzes Glück" hatte Martha ihr Kind genannt — o, weshalb trieb sie ein so grausames Spiel mit ihm, dem harmlos vertrauenden, sie wie eine Heilige verehrenden Manne!

Er war in ihrer Wohnung gewesen, um dort zu hören, daß das gnädige Fräulein auf einige Wochen zu Freunden gegangen sei.

Dann irrte er ziellos umher, das Herz voll Unruhe und Sorge, vergeblich sich mit der Frage peinigend, was Martha Beklagenswertes geschehen sein könne, um sie zu einem so geradezu unverzeihlichen Verhalten zu veranlassen!

Und dies war nun die Lösung, das Ende. Sein Glück dahin, sein Glauben für immer zerstört. Er verachtete die, welche er so stürmisch geliebt, aufs tiefste, aber das half nicht über den brennenden Schmerz hinweg, den die tödliche Wunde im Herzen verursachte.

Er war wieder vor der Wohnung der Künstlerin angelangt, auf derselben Stelle, von der aus er heute Morgen bei strahlendem Sonnenschein Martha beobachtet hatte.

Die Fenster dort drüben waren dunkel und am Himmel glänzte kein einziger Stern. So finster und lichtlos war es auch in Doktor Starkes Innerem.

Er preßte die Lippen in stummer Qual aufeinander. Heftige Frostschauer schüttelten ihn, kalter Schweiß bedeckte seine Stirn. Es wurde schwarz vor seinen Augen und aufstöhnend taumelte er auf die Bank nieder, neben der er stand. Er weinte wie ein Kind, das schmerzzuckende Gesicht mit beiden Händen bedeckend.

13.

An einem Sonntag vormittage ließ Doktor Sackmann sich dem Grafen Arnsfeld melden. Die Glocken läuteten, der Wind stürmte um das alte Schloß. Graf Arnsfeld lag ächzend auf seinem Lager, er fühlte sich, was jetzt öfter vorkam, so recht einsam und verlassen.

Da kam die Kastellanin herein und berichtete, daß ein Doktor aus der Stadt da sei, welchen die Frau Gräfin schicke und der den Herrn Grafen unentgeltlich untersuchen und gesund machen wolle.

Der Graf war voll Mißtrauen, aber seiner jugendlichen Gemahlin, welche wie eine Lichtgestalt hier an seinem Bette erschienen war und sich erboten hatte, bei ihm zu bleiben und ihn zu pflegen, mutete er nur das allerbeste zu. In seinen Augen war die Gräfin ein Engel, nur mit dem einen Fehler behaftet, daß sie Toilette brauchte und Nahrung zu sich nahm, alles Dinge, die Geld und wieder Geld verlangten.

Eine Nachricht von ihr war für den alten Grafen jedoch einer Freudenbotschaft gleichkommend.

Er hatte seit Jahrzehnten fern von der Welt gelebt, von ihren Schlichen und den Leidenschaften verarmter Bösewichter wußte er so gut wie nichts.

Er war argwöhnisch und ungerecht bis zur Sinnlosigkeit gegen seine Umgebung, seine treuesten Diener, aber hier ließ ihn sein Ahnungsvermögen im Stich. Er witterte kein Unheil und nahm den Besuch an.

Sackmann verstand es, sich durch eine leichte, einschmeichelnde Art angenehm zu machen, er war elegant gekleidet, hatte die Manieren eines Weltmannes und brachte auf den vereinsamten Greis den erwünschten imponierenden Eindruck hervor.

Er hatte auch alles wohlbedacht. Am vierten Finger seiner Rechten funkelte ein gediegener Trauring, das blonde, ein wenig störrische Haar war schlicht gescheitelt, um seine Mundwinkel spielte ein leises überlegenes Lächeln.

„Die gnädige Gräfin sendet mich zu Ihnen, hochverehrter Herr Graf, Frau Gräfin meint, daß bei einigem guten Willen Ihre Gesundheit noch zu befestigen sei. Ich bin ein treuergebener Freund Ihrer Gemahlin und bereit, ihr zu Gefallen alles aufzubieten, was menschliches Wissen vermag, um Ihnen zu helfen und Sie aus diesem gewiß unerträglichen Zustande zu befreien."

„Mir kann keiner helfen," meinte der Graf wehleidig, „denn ich bin nicht gewillt, noch große Summen für meine armselige Person zu verausgaben."

„So dürfen Sie nicht sprechen, gnädiger Herr. Ihr einziger Nachkomme erbt doch genug —"

„Was wissen Sie von meinem Erbe," murrte der Graf, „schickt meine Frau Sie etwa als Spion? Nun, sie mag sich beruhigen, ich habe mein Testament geändert, sie zur Universalerbin eingesetzt. Doch vor meinem Ende erhält sie nichts, nicht einen Heller, das können Sie ihr mitteilen!"

„Aber teurer, verehrter Herr Graf!" Sackmann erhob sich in anscheinend grenzenloser Bestürzung, „was sagte ich nur, um Ihren Argwohn, Ihre Entrüstung in diesem Grade zu erregen! Die Gräfin hat nie ein Wort von Vermögensangelegenheiten zu mir gesprochen, sie ist arbeitsam und erwirbt sich, was sie für sich und das Kind braucht!"

„Sie hat damals Tausende mit sich genommen," sagte der Graf wehleidig, „ich erstattete keine Anzeige."

„Das war edel und gut von Ihnen und gerade deshalb möchte die Gräfin sich dankbar erweisen."

„Ich will keinen Dank und keine Hilfe. Die Gräfin mag es gut meinen, aber sie könnte wissen, daß dergleichen bei mir nicht angebracht ist."

„Nun, wenn Sie so eigensinnig sind, ist Ihnen nicht zu helfen," sagte Doktor Sackmann kurz, erhob sich und verließ mit kühlem Gruß das Zimmer.

Draußen, in dem langen Gange, stand er still, zog sein Notizbuch hervor und zeichnete die Lage des Schlafzimmers genau ab.

Die Kastellanin hatte ihn vorhin durch das Hauptportal hereingeführt, Sackmann benutzte jetzt einen Nebeneingang. Vorher stand er aber auch im Hochparterre eifrig zeichnend still. Auch sein kalter, lauernder Blick schien sich die Gänge, Treppen und Türen genau einprägen zu wollen.

Langsam, sehr langsam gelangte er zum Ausgange. Niemand sah ihn.

Oben in seinem Bette hohnlachte der Graf in sich hinein. „Der ist abgeblitzt und kommt nicht wieder. Wollte mir nur das Geld aus der Tasche locken, sein Schäfchen hier ins Trockene bringen — ja, Prosit! Graf Arnsfeld stirbt noch lange nicht, die lachenden Erben werden sich in Geduld fassen müssen!"

Aber als am nächsten Sonntage die Glocken wieder läuteten, da hatte der Tod doch schon seinen Einzug in dem großen, alten Schlosse gehalten. Graf Arnsfeld lag, zum Gerippe abgemagert, steif und reglos auf seinem Beite. In der Nacht zum Sonntage war er gestorben. Als die Kastellanin ihm das Frühstück bringen wollte, hatte er starr und kalt dagelegen. Das Ableben mußte bereits vor Stunden erfolgt sein.

— **Zur Schaffung billiger Wohnungen** hat der am Donnerstag in Berlin verstorbene Rentier Martin Littauer, ein Breslauer Kind, im Verein mit seinem Bruder Eduard der Stadt Breslau 400000 Mark vermacht.

— **Der Prozeß** gegen den Divisionspfarrer Bachstein ist auch ein Wurm, der nicht sterben kann. Nach dem „Münster Tageblatt" hat der Gerichtsrat abermals Revision gegen den Freispruch Bachsteins eingelegt. Das Reichsmilitärgericht wär edann die fünfte Instanz, die sich mit dem Fall Bachstein zu beschäftigen hätte.

— **Selbstmord** durch Erhängen verübte in Pirna ein Kanonier des dortigen Feldartillerie-Regiments Nr. 64. Das Motiv der Tat war Furcht vor einer zu erwartenden Strafe.

— **Der Turbinenkreuzer Lübeck** wird auf der Reichswerft Vorbereitungen für neue Erprobungsfahrten treffen. Das Schiff hat mit den neuen Schrauben eine Höchstgeschwindigkeit von 23 Seemeilen erzielt. Es sollen nach der „Köln. Ztg." mit den verbesserten Schrauben neue Vergleichsfahrten zwischen der Lübeck und dem Schwesterschiff Hamburg (Kolvenmaschinen) ausgeführt werden.

— **Ein kranker Nadelstecher** beschäftigte Mittwoch die 5. Strafkammer in Berlin. Ein reicher Fabrikant aus Süddeutschland hatte in Berlin früher zwei Mädchen durch Stiche mit einer Hutnadel verletzt. Eines der Mädchen starb doch ließ sich die Todesursache nicht feststellen. Das andere erkannte den Fabrikanten in einem Caffeehause wieder und ließ ihn verhaften. Er war von der Strafkammer zweimal wegen Körperverletzung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt, das Reichsgericht hob aber beide Urteile wegen eines Formfehlers auf. Mittwoch, in der fünften Instanz, waren zahlreiche berühmte Aerzte zugezogen. Auf Grund ihres Gutachtens erfolgte die Freisprechung auf Grund des § 51.

— **Ein Familiendrama** wird aus Burg bei Magdeburg gemeldet. In der Nacht zum Sonntag schnitt der 29jährige Buchbinder Franz Mook seiner 24jährigen Frau, seinem etwa einjährigen Kinde und sich selbst den Hals mit einem Brotmesser durch. Von Nachbarn wurde die Familie blutüberströmt tot in ihren Betten aufgefunden. Mook beging die Tat aus Verzweiflung über ein unheilvolles Leiden.

— **Ein Erdstoß** wurde am Dienstag, wie aus Meran berichtet wird, in den Sarntaler Alpen gegen das Passeiertal hin verspürt.

— **Ein waghalsiges Stückchen** hat, wie die „Konst. Ztg." schreibt, ein Handwerksbursche aus Bürserberg (Vorarlberg) geleistet. In St. Anton gelang es ihm, unbemerkt unter einen Wagen des nach Bregenz fahrenden beschleunigten Personenzuges zu kriechen, wo er sich zwischen dem Gestränge der Bremsvorrichtung zusammenkauerte und in dieser höchst lebensgefährlichen Stellung, jeden Augenblick in Gefahr, durch einen Stoß des Wagens herunter- und zwischen die Räder geschleudert zu werden, die Fahrt durch den ganzen Arlbergtunnel und bis nach Bludenz mitmachte. Dort wurde er von einem die Räder kontrollierenden Beamten entdeckt.

— **Bei dem Gerippenfund in Thale** handelt es sich, wie die „Magdeb. Ztg." mitteilt, nicht um die Knochenreste des im Jahre 1891 unter verdächtigen Umständen verschwundenen Ingenieurs Schmidt aus Magdeburg. Das Gerippe muß vielmehr schon mehr als hundert Jahre in der Erde gelegen haben.

— **Ein heftiger Sturmwind** verursachte, wie aus Konstantinopel gemeldet wird, in verschiedenen Stadtteilen größere Schäden. Ein Minaret der Dolmabagdsche-Moschee ist eingestürzt. Das Zink der Dachung des Theaters in Pera wurde vom Sturm fortgetragen.

— **Einsturz eines Neubaues.** In Hamburg, Stuckenstraße 61, Stadtteil Barmbeck, ist Freitag morgen ein großer Neubau, der bereits bis zum dritten Stockwerk hochgeführt war, eingestürzt. Die Arbeiter hatten nach dem Frühstück die Arbeit wieder aufgenommen, als man in dem oberen Stockwerk ein eigentümliches Knirschen vernahm. Die Arbeiter machten sich sofort auf die Flucht und wenige Sekunden später stürzte mit gewaltigem Donnern der Bau zusammen. Aus dem Trümmerhaufen gellten verzweifelte Hilferufe. Mit Hilfe der rasch herbeigeeilten Feuerwehr konnten die verschütteten Arbeiter verhältnismäßig schnell befreit werden. 4 wwurden sehr schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Die Untersuchung hat ergeben, daß die verwandten Baumaterialien einwandfrei waren. Dagegen scheint der Dorweg, über dem sich der Mittelbau erhob, nicht stark genug konstruiert gewesen zu sein.

— **Schwerer Raubanfall.** An einer in der Neustädter Straße in Leipzig wohnenden Stickereihändlerin wurde Freitag abend ein schwerer Raubanfall verübt. Als der Laden leer war, erschien bei der Frau ein fremder Mann, der sich Muster vorlegen ließ. Hierbei packte er die Frau und würgte sie am Halse, bis sie bewußtlos zu Boden sank. Dann raubte er die Kasse aus und flüchtete, ohne daß es der Polizei bisher gelungen wäre, ihn zu verhaften. Die Frau liegt schwer krank darnieder.

— **Wildschweine auf Besuch.** Einen seltenen Massenbesuch hatten dieser Tage die Dörfer Krewelin und Kappe bei Zehdenick aufzuweisen. Es erschienen dort plötzlich etwa 30 Wildschweine, die sofort von den Dorfbewohnern verfolgt wurden. Hierbei überrannte ein Keiler einen Einwohner von Krewelin und zerriß ihm den Anzug, dasselbe Tier griff später ein Kind an und biß es in die Wade. Eine Frau, die zur Hilfe herbeieilte, mußte mit völlig zerrissenen Kleidungsstücken das Weite suchen. Auch ein Mann wurde bei der Verfolgung von einem Keiler gebissen. Die Tiere waren aus der Fürstlich von Eulenburgschen Forst in Liebenberg ausgebrochen. Die Tiere mußten ihre Flucht mit dem Tode büßen; sie wurden von beherzten Männern erschlagen.

— **Die zerstümmelte Leiche** einer Choristin wurde, wie der „Nat.-Ztg." aus Newyork geschrieben wird, im Hafen von Boston, in zwei kleinen Handkoffern verpackt, aufgefischt. Von den Körperteilen fehlte nur der Kopf. Die Leiche wurde als die der Choristin Susan Grack alias „Ethel Durell" ermittelt, die seit dem 11. September verschwunden war. Ob das Mädchen das Opfer eines Verbrechens oder einer unglücklichen Operation geworden ist, konnte die Polizei noch nicht aufklären.

— **Einer,** der sich nicht retten lassen wollte. Wie der „Tägl. Rundsch." berichtet wird, erscholl am Sonntag früh an Bord von S. M. S. „Pfeil" der Ruf: „Mann über Bord." Der Matrose Max Koch stürzte auf Deck und ins Wasser. Er brachte den inzwischen schon Untergegangenen, einen Obermatrosen wieder empor; aber dieser wehrte sich kräftig gegen seine Rettung. Er hatte nämlich etwas auf dem Kerbholz und war aus Furcht vor Strafe ins Wasser gesprungen. Koch ließ aber nicht los, und es gelang, beide in ein Boot zu ziehen.

1053



PFEIFFER & DILLERS
Kaffee-Essenz in Dosen.
Der feinste Kaffeezusatz! Auch in Paketen und in für Küche u. Haus, sehr praktischen Packungen erhältlich!
KAFFEE-ESSENZ

Die Frau war sehr erschrocken und eilte in ihrer Ratlosigkeit zum Prediger des Ortes, der Einzige, welcher das Vertrauen des Grafen besessen hatte und dessen Besuch er duldete.

Der Geistliche schickte sofort einen Wagen nach der nächsten Stadt zum Arzt und eilte selbst in das Schloß, um ein Lager zu errichten, das die sterblichen Ueberreste des Grafen Arnsfeld barg. Auch lag es ihm ob, Anordnungen zur Aufbahrung der Leiche zu treffen.

Die Kastellanin weinte still in sich hinein, als der Arzt das Sterbezimmer betrat; sie war dem Grafen in ihrer Weise zugetan gewesen, trotzdem er ihr selten ein freundliches Wort gesagt hatte.

„Der Tod muß kurz nach Mitternacht eingetreten sein," bemerkte der Arzt nach der ersten, flüchtigen Untersuchung. „Wer war zuletzt bei dem Kranken?"

„Ich!" schluchzte die Kastellanin. „Um zehn Uhr brachte ich ihm ein Glas frisches Wasser. Der Graf hatte sich in den letzten Tagen zusehends erholt, ich dachte nicht im entferntesten daran, daß er sterben könnte. Dieses plötzliche Ende ist schrecklich!"

„Pflegte der Graf ein Schlafpulver zu nehmen?"

„Der und Medikamente! Nicht einen Pfennig gab er dafür aus!"

„Hat der Graf in den letzten Tagen Besuch gehabt?"

„Durchaus nicht. Am vergangenen Sonntag war ein unbekannter Herr, ich glaube, auch ein Doktor, bei ihm. Seitdem hat kein Fremder das Schloß betreten."

„Was bedeutet dieses Verhör, Herr Doktor?" fragte der Prediger betroffen.

Graf Arnsfeld scheint keines natürlichen Todes gestorben zu sein," lautete die ernste Antwort, „die Leiche darf vorderhand nicht berührt werden, niemand das Zimmer betreten. Sie haben wohl die Güte Herr Prediger, abzuschließen und den Schlüssel in Ihre Obhut zu nehmen."

Bestürzte Gesichter sahen den Arzt an. „Dann müßte ich ja wohl die Mörderin sein!" rief die Kastellanin, „oder mein Mann der Mörder! Das wäre noch das letzte, für all unsere treuen Dienste einer solchen Untat verdächtigt zu werden! Uns kommt der Tot des Grafen wahrhaftig nicht gelegen, unsertwegen hätte er hundert Jahre alt werden können."

„Es hat Sie bisher niemand beschuldigt, Frau Kastellanin," meinte der Arzt bedächtig, „also ist jede Verteidigung überflüssig. Gegen Abend komme ich mit dem Physikus zurück. Bis dahin tun Sie gut daran, das Schloß nicht zu verlassen und mit Ihren Aeußerungen gegen jeden Dritten vorsichtig zu sein. Dasselbe gilt von Ihrem Manne."

Die Fenster wurden weit geöffnet, zur Abwehrung des Sonnenlichtes die dunklen Vorhänge zugezogen, eine Schale mit ungelöschtem Kalk mitten in das Zimmer gestellt und dieses durch den Arzt abgeschlossen.

Die alte Kastellanin wankte wie vernichtet in ihr Küchenreich zurück. Schon der Gedanke, vor dem Richter Aussagen machen zu müssen, machte sie kopflos. —

Zum Abend wurde es lebhaft in dem sonst so stillen, weltfernen Schlosse. Der Arzt hatte Anzeige erstattet und eine Gerichtskommission war erschienen, unter ihnen der Arzt, welcher heute morgen die Leiche untersucht hatte, und der Physikus.

Die erneute Untersuchung der Leiche bestätigte den Bericht des Arztes. Graf Arnsfeld war eines gewaltsamen Todes gestorben.

Der Kastellan und seine Frau wurden eingehenden Verhören unterzogen, doch nicht, weil sie der Tat verdächtig schienen darüber beruhigte man sie vollkommen.

Al. es galt Klarheit in die Angelegenheit zu bringen. Der Fremde, welcher vor einer Woche dem Grafen einen Besuch gemacht hatte, mußte vor allem ermittelt werden.

Er hatte der Kastellanin gesagt, daß er im Auftrage der Frau Gräfin komme und dem Grafen von dieser eine Botschaft zu überbringen habe.

Der Richter erfuhr, daß die Gräfin ihren Gemahl vor einigen Wochen besucht hatte. In einer geheimnisvollen Weise war sie hier aufgetaucht und wieder verschwunden. Was zwischen den Gatten vorgegangen, entzog sich jeder Beurteilung.

Freilich vermutete der Geistliche, daß eine vollständige Aussöhnung stattgefunden habe, denn der Graf änderte nach dieser Zusammenkunft sein Testament dahin, daß seine Gemahlin und sein Sohn zu gleichen Teilen erbten. Vorher hatte er den größeren Teil des Kapitals für wohltätige Zwecke bestimmt gehabt.

Der Richter ließ alle Aussagen zu Protokoll nehmen. Die Leiche wurde von der Behörde beschlagnahmt. Alle Vorkehrungen zur Aufnahme derselben waren bereits getroffen.

In ein lakenartiges Leinentuch gehüllt, trug man den toten Schloßherrn ohne Sang und Klang die Treppe hinab. Ein zweiter Wagen war inzwischen vorgefahren, um die Leiche aufzunehmen. Die Diagnose des Physikus lautete auf Morphiumvergiftung. Doch vergeblich suchte man nach einem Anhalt. Von dem klaren Wasser waren vielleicht ein paar Schluck getrunken, Bestimmtes ließ sich auch nicht darüber sagen. Eine Papierhülle oder ein Löffel, aus dem das Pulver genommen worden wäre, fand sich nicht vor.

Es mußte vorläufig dahingestellt bleiben, ob der Graf Selbstmord verübt oder das Opfer eines Verbrechens geworden war.

Die ganze Angelegenheit war sehr geheimnisvoll und interessant.

Die Behörde forschte nach dem Fremden, dem Boten der Gräfin, aber niemand wollte ihn bemerkt haben. Selbst auf der Bahn zuckte man bedauernd die Achsel. Zur Station Arnsfeld gehörten verschiedene Dörfer, und man hatte es sich abgewöhnt, die einzelnen Reisenden einer gewissen Kontrolle zu unterziehen.

Die Behörde ließ nichts darüber verlauten, ob sie Nachforschungen hinsichtlich des Verbrechens unternehmen ließ oder nicht.

In größeren Zeitungen wurde ein Aufruf erlassen, der die Gräfin Arnsfeld aufforderte, sich bei dem Notar Doktor Bode zu melden, welchem die Regelung des gräflichen Nachlasses übertragen worden war.

(Fortsetzung folgt.)

Friedr. Frieling,
Kamen i. W.
Eisenwaren, Haushaltungsgegenstände, Herde, Oefen etc. etc.
Fernsprecher 31.
Empfehle mein ganz bedeutendes Lager in:
Oefen
Gewöhnliche billige Heizöfen
von **9,50** Mk. an
Kleine u. hohe Füllregulieröfen
Runde u. vierkant. Dauerbrandöfen
nach irischem System von **10.—** Mk. an
Petroleum-Heizöfen
Herde
in den modernsten Ausführungen. 1124t
Franko-Lieferung — Frei-Aufstellung.
Kulante Bedienung. — Billigste Preise.

Dauerhafte und sauber gearbeitete

Särge
sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager 922
W. Hillmann, Westentor.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,
Inhaber: Peter Gross.
CAMEN, Nordenmauer 37
Baumaterialien-Handlung,
Steinhauerei,
Lager in:
Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.
Weiss- und Wasserkalk.
Ausführung von: **Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.**
Spezialität: **Grab-Denkmäler**
in Marmor, Syenit u. Sandstein. 1135

Soeben erschien Modell 1906
mit bedeutenden Verbesserungen!

Kein Blaken! Kein Russen mehr!
4 D.-R.-Patente.
„A. B. C."-Brenner
5739 für
Petroleum-Glühlicht Mk. 5.50
kompl. mit Dauerstrumpf, Zylinder u. Docht.
Brennt heller wie Gasglühlicht u. verbraucht dabei nur für ca. 1 Pfg. Petroleum p. Stunde.
Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes; es gelangen auswechselbare Brennringe von grosser Haltbarkeit zur Verwendung. Der Brenner ist so einfach, dass er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A.B.C."
Passt für jede vorhandene 10‴ und 14‴ Lampe und mittelst Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.
Mustergültig in Handhabe und Brennweise!
Das rationellste Licht der Jetztzeit!
Niederlage in Kamen: Julius Schetter. 1102

„Jodella"
ist jetzt der **patentamtlich geschützte Name** für den weit und breit bekannten, bei Arzt und Publikum gleich beliebten
Lahusen's Jod-Eisen-Lebertran
Der beste, vollkommenste und **wirksamste Lebertran.** Allen anderen Lebertran-Ersatz-Konkurrenz-Präparaten an Geschmack, Bekömmlichkeit, Wirksamkeit und Güte **vorzuziehen.** Unübertroffen in seinen Erfolgen bei **Drüsen, Skrofeln, engl. Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- u. Lungenkrankheiten, Erkältungen, Husten, Stickhusten, zur Stärkung und Kräftigung von blutarmen, schwächlichen, blassaussehenden Kindern. Zur Stärkung nach überstandenen Krankheiten, Influenza, Fieber, Kinderkrankheiten** ꝛc. ꝛc. als **allgemeines Haus- und Vorbeugungsmittel.** — Wirkt **energisch blutbildend, säfteerneuernd, appetitbringend, blutreinigend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit.** Jahresverbrauch von Jahr zu Jahr steigend. Winter u. Sommer zu nehmen, da immer frisch zu haben. **Preis: M. 2.30** und **4.60.** Alleiniger Fabrikant: **Apotheker Lahusen** in **Bremen.** Da Nachahmungen, kaufe man **von jetzt ab nur** noch unter dem Namen **„Jodella",** welcher sich von außen auf jedem Kasten befinden muß. !5453
Zu haben in **allen Apotheken.**
Hauptniederlage in **Kamen:** Adler-Apotheke von C. Kocke. 9867